

# MITTELSTAND IM MITTELPUNKT

Eine Publikation von WGZ BANK, BVR und DZ BANK

Ausgabe Frühjahr 2016



## VOLKSWIRTSCHAFT

**Nummer 4**  
**25.05.2016**

### INHALT

<b>EINLEITUNG</b>	<b>2</b>
<b>VR MITTELSTANDSUMFRAGE</b>	<b>3</b>
Mittelstand und Konjunktur: Investitionsplanungen auf neuem Allzeithoch	3
VR Mittelstandsindikator steigt wieder	10
Mittelstand bleibe von Auswirkungen eines „Brexit“ nicht verschont	12
Auslandsaktivität sinkt erneut	14
Unterstützungsbedarf bei einer Expansion ins Ausland	15
Aktuelle Problemfelder: Klagen über Facharbeitermangel nehmen zu	16
Anhaltend hohe Akzeptanz der Hausbank	17
Digitalisierung – Erwartungen der Mittelständler an ihre Bank	18
Finanzierungsbedarf rückläufig	19
Regionale Unterschiede	20
Fazit	22
<b>ENTWICKLUNGSTRENDS DER FIRMENKUNDENKREDITE</b>	<b>23</b>
Finanzzugang in Deutschland aktuell störungsfrei	24
Verschuldung der deutschen Unternehmen niedrig	26
Finanzierung im Wandel	28
Stagnation des Bankkredits	30
Firmenkundenkredite seit der Finanzkrise	32
Starkes Firmenkundengeschäft der Genossenschaftsbanken	34
Kreditwachstum in ländlichen und städtischen Kreisen dynamisch	36
<b>SCHLUSSBETRACHTUNG</b>	<b>39</b>
<b>ANHANG</b>	<b>40</b>
<b>IMPRESSUM</b>	<b>47</b>

## EINLEITUNG

Die Aussichten für die deutsche Wirtschaft bleiben auch im Jahr 2016 weiter positiv. Einen großen Anteil daran haben die gegenüber dem vergangenen Jahr unverändert guten Rahmenbedingungen, von denen insbesondere die eher am Inlandsmarkt orientierten Mittelständler profitieren dürften. Die niedrigen Energiepreise helfen den Unternehmen Kosten zu sparen. Darüber hinaus sorgen sie dafür, dass den privaten Haushalten mehr Geld in der Tasche bleibt. Zusammen mit den niedrigen Zinsen, die eine Geldanlage derzeit vergleichsweise unattraktiv erscheinen lässt, bleibt damit die Kaufkraft der Konsumenten auch in diesem Jahr erhalten.

Auch das Baugewerbe darf sich weiter über die niedrigen Zinsen freuen, die für eine positive Stimmung auf dem Wohnungsmarkt sorgen. Der Tiefbau dürfte von dem von der Bundesregierung vorgestellten langfristigen Programm des „Bundesverkehrswegeplans“ profitieren. Dieses Infrastruktur-Paket umfasst immerhin ein Investitionsvolumen von über 260 Mrd. Euro für die nächsten 15 Jahre. Das sind jährlich mehr als 15 Mrd. Euro, was einer Erhöhung der bisher geplanten Infrastrukturinvestitionen um rund 50 Prozent entspricht.

Etwas weniger positiv fallen die Rahmenbedingungen für die stärker von der Weltwirtschaft abhängigen mittelständischen Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe und im Großhandel aus. Sie spüren die anhaltende Schwäche des Welthandels. Die Nachfrage aus wichtigen Exportländern, besonders aus Schwellenländern, hat gegenüber den Jahren vor 2015 deutlich nachgelassen. Hier machen sich insbesondere die Wachstumsabschwächung in China und die Rezessionen in Brasilien und Russland bemerkbar.

Die Schwäche der Schwellenländer drückt sich im erneut gesunkenen Auslandsengagement der mittelständischen Unternehmen in Deutschland aus. Insgesamt blicken sie aber in diesem Frühjahr deutlich zuversichtlicher in die nähere Zukunft als noch im Herbst des vergangenen Jahres.

Wir freuen uns, Ihnen nun erstmals auch im Frühjahr einen gemeinsamen Mittelstandsbericht von WGZ BANK, BVR und DZ BANK präsentieren zu können. Die folgenden Auswertungen geben Ihnen einen umfangreichen Einblick in die Entwicklung des deutschen Mittelstands. Neben den Ergebnissen unserer halbjährlich aktualisierten VR Mittelstandsumfrage liefert eine detaillierte Analyse einen Einblick in die Trends bei der Kreditversorgung der Unternehmen in Deutschland. Auch hier wird auf die Besonderheiten der kleinen und mittleren Unternehmen eingegangen.

**Rahmenbedingungen bleiben weiter zumeist positiv, ...**

**... davon profitieren insbesondere Handel ...**

**... und Baugewerbe**

**Mittelstand bleibt von der Schwäche des Welthandels nicht verschont**

**Mittelstand blickt dennoch wieder optimistischer in die Zukunft**

**Dieser Mittelstandsbericht enthält umfangreiche Analysen der WGZ BANK, des BVR und der DZ BANK**

VR MITTELSTANDSUMFRAGE

**Mittelstand und Konjunktur: Investitionsplanungen auf neuem Allzeithoch**

Nach dem schwachen Ergebnis vom Herbst vergangenen Jahres hat sich die Stimmung im deutschen Mittelstand in diesem Frühjahr erholt. Die mittelständischen Unternehmen blicken wieder zuversichtlicher auf das Jahr 2016. Die Stimmungsverbesserung der kleinen und mittleren Unternehmen ist insbesondere auf ihre deutlich gestiegenen Geschäftserwartungen zurückzuführen. Aber auch die Einschätzung der aktuellen Lage hat sich gegenüber dem Ergebnis von vor sechs Monaten leicht verbessert. Zudem stiegen die Investitionsplanungen auf ein neues Allzeithoch.

**Stimmung im Mittelstand hat sich verbessert**

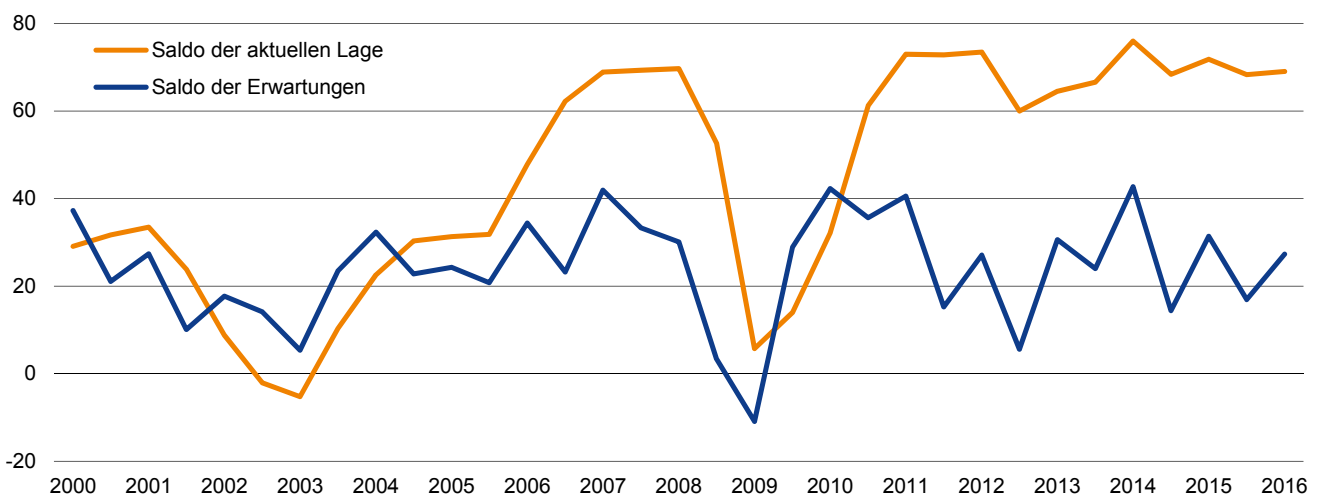
Zwar bleibt auch der Mittelstand von der anhaltenden Schwäche der Schwellenländer nicht verschont. Die meisten mittelständischen Unternehmen in Deutschland sind aber immer noch stärker auf ihren Heimatmarkt orientiert als die großen Industrieunternehmen. Dadurch konnten sie zuletzt überdurchschnittlich von der soliden Entwicklung der deutschen Wirtschaft profitieren, die im vergangenen Jahr immerhin preisbereinigt um 1,7 Prozent gewachsen ist.

**Mittelstand ist tendenziell stärker inlandsorientiert**

Zudem zählt ein beträchtlicher Teil der mittelständischen Unternehmen in Deutschland zu den besonders inlandsorientierten Branchen Bau, Handel und Dienstleistungen. Diesen Unternehmen kam die deutlich gestiegene Nachfrage der privaten Haushalte zugute. Der private Konsum hat im Jahr 2015 mit 1,9 Prozent so stark zugelegt wie seit dem Jahr 2000 nicht mehr. Da sich die Rahmenbedingungen für die Konsumenten auch 2016 kaum ändern, dürfte die Kauflaune der privaten Haushalte weiter anhalten. Gleiches gilt für die Nachfrage nach Immobilien, die angesichts der niedrigen Zinsen als lohnende Alternative zu anderen Geldanlagemöglichkeiten erscheinen.

**Handel, Dienstleister und Bau profitieren von guten Rahmenbedingungen**

GESCHÄFTSLAGE UND GESCHÄFTSERWARTUNGEN (SALDO DER ANTWORTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

Anmerkung: Der angegebene Saldo der Antworten entspricht der Differenz aus positiven und negativen Einschätzungen.

Die in diesem Frühjahr merklich verbesserten Geschäftserwartungen spiegeln sich auch in den Investitionsplanungen der mittelständischen Unternehmen in Deutschland wider. So wollen 81,3 Prozent der Befragten in den nächsten sechs Monaten in ihr Unternehmen investieren. Das ist der höchste Wert seit dem Start unserer Mittelstandsumfrage im Jahr 1995 und das erste Mal überhaupt, dass die 80-Prozentmarke überschritten wird. Zum Vergleich: Der langjährige Durchschnitt liegt bei 71,3 Prozent.

**Investitionsbereitschaft so hoch wie nie zuvor**

Auch das voraussichtliche Investitionsvolumen ist im Frühjahr beträchtlich gestiegen. Wollte im Herbst vergangenen Jahres noch lediglich ein Viertel der Mittelständler seine Investitionssumme steigern, sind dies derzeit 30 Prozent. Das ist immerhin das drittbeste Ergebnis seit Bestehen unserer Mittelstandsumfrage und angesichts der bisher noch relativ schwachen Investitionstätigkeit in Deutschland ein überaus erfreuliches Signal.

**Auch das Investitionsvolumen soll steigen**

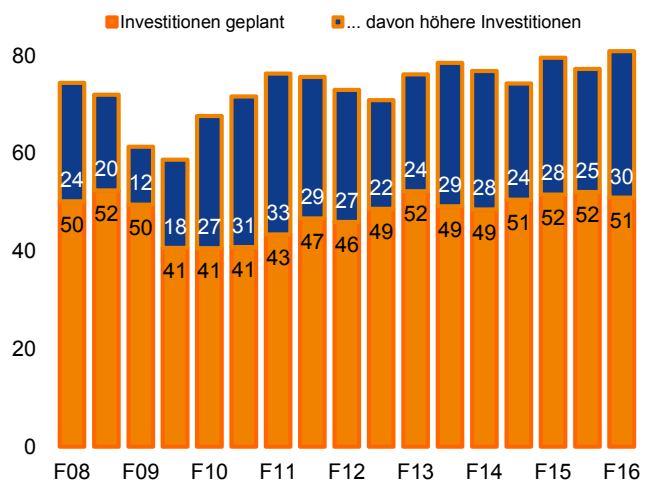
Die Investitionsabsicht steigt auch weiterhin mit der Umsatzgröße. Aber selbst bei den Unternehmen mit einem Umsatz unter 5 Mio. Euro Jahresumsatz liegt die Investitionsbereitschaft bereits bei annähernd 70 Prozent. Von den mittelständischen Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 50 Mio. Euro planen sogar fast 90 Prozent Investitionen.

**Investitionsabsicht steigt weiterhin mit der Umsatzgröße**

Auf Branchenebene ist die Investitionsbereitschaft im Ernährungsgewerbe am höchsten. Den stärksten Anstieg können aber der Handel und das Baugewerbe verbuchen. In diesen drei Branchen befindet sich die Investitionsbereitschaft jeweils auf einem neuen Allzeithoch. Am schwächsten fallen die Investitionsplanungen in der Agrarwirtschaft aus. Aber selbst hier sind sie gegenüber der Herbstumfrage leicht gestiegen. Lediglich in der Chemie- und zur Elektroindustrie sind sie auf hohem Niveau leicht gesunken.

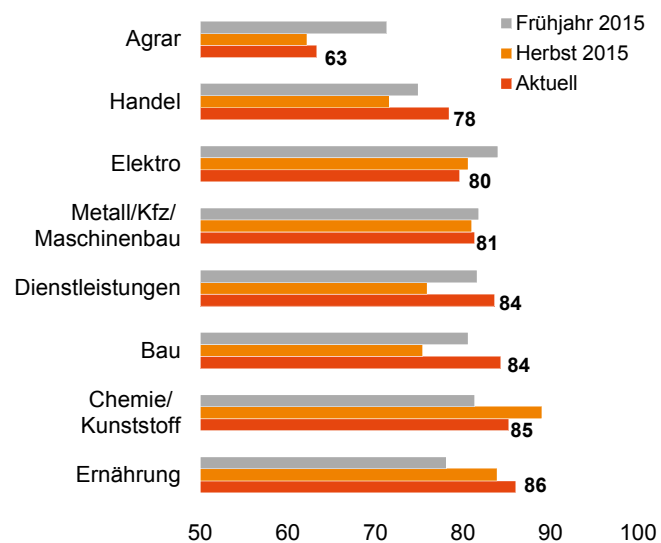
**Investitionsbereitschaft ist im Ernährungsgewerbe am höchsten**

INVESTITIONSPLANUNGEN (IN V.H. DER BEFRAGTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

INVESTITIONSPLANUNGEN NACH BRANCHEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

**Geschäftslage im Mittelstand verbessert sich marginal**

Die mittelständischen Unternehmen in Deutschland bewerten ihre aktuelle Geschäftslage im Frühjahr 2016 wieder etwas besser als vor sechs Monaten. Der Saldo der aktuellen Lage steigt von 68,3 Punkten im Herbst vergangenen Jahres auf nunmehr 69 Punkte. Zum Vergleich: Der langjährige Mittelwert liegt mit lediglich 40,3 Punkten weit unter dem aktuellen Ergebnis.

Als „sehr gut“ oder „gut“ schätzen derzeit 84,4 Prozent der Mittelständler ihre aktuelle Lage ein. Vor einem halben Jahr waren es 84 Prozent. Nur 15,4 Prozent der Befragten bewerteten die Geschäftslage mit „schlecht“ oder „eher schlecht“ (Herbst 2015: 15,7 Prozent). Der Mittelstand ist per saldo also weiterhin sehr zufrieden mit seiner aktuellen Geschäftssituation. Bereits seit dem Herbst des Jahres 2010, also bereits seit dem Ende der Finanzmarktkrise, befindet sich das Niveau der aktuellen Geschäftslage im deutschen Mittelstand auf einem vergleichsweise hohen Niveau.

Die Bewertung der aktuellen Lage steigt tendenziell mit der Unternehmensgröße. Weniger zufrieden sind nur die kleinen Unternehmen mit unter 20 Beschäftigten. Ein Grund hierfür ist der überdurchschnittliche Anteil der Landwirte in dieser Größenklasse. Bei den Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten lassen sich dagegen nur geringe Unterschiede hinsichtlich ihrer Geschäftslage ausmachen.

Bei den Branchen beklagt sich nur die Agrarwirtschaft über ihre aktuelle Lage. Hier überwiegen aktuell die „schlechten“ und „eher schlechten“ Einschätzungen. Die anhaltend niedrigen Erzeugerpreise sorgen nach Angaben des Deutschen Bauernverbands für eine angespannte Liquidität und eine schlechte Stimmung. Alle anderen Branchen schneiden dagegen wesentlich besser ab. Am positivsten bewerteten derzeit die Bauunternehmen ihre Geschäftslage. Mit einem Antwortsaldo von 84,9 Punkten erzielen sie das zweitbeste Ergebnis seit Bestehen unserer Mittelstandsumfrage. Die Elektro- sowie die Chemie- und Kunststoffindustrie kommen aktuell immerhin auf ihr drittbestes Resultat.

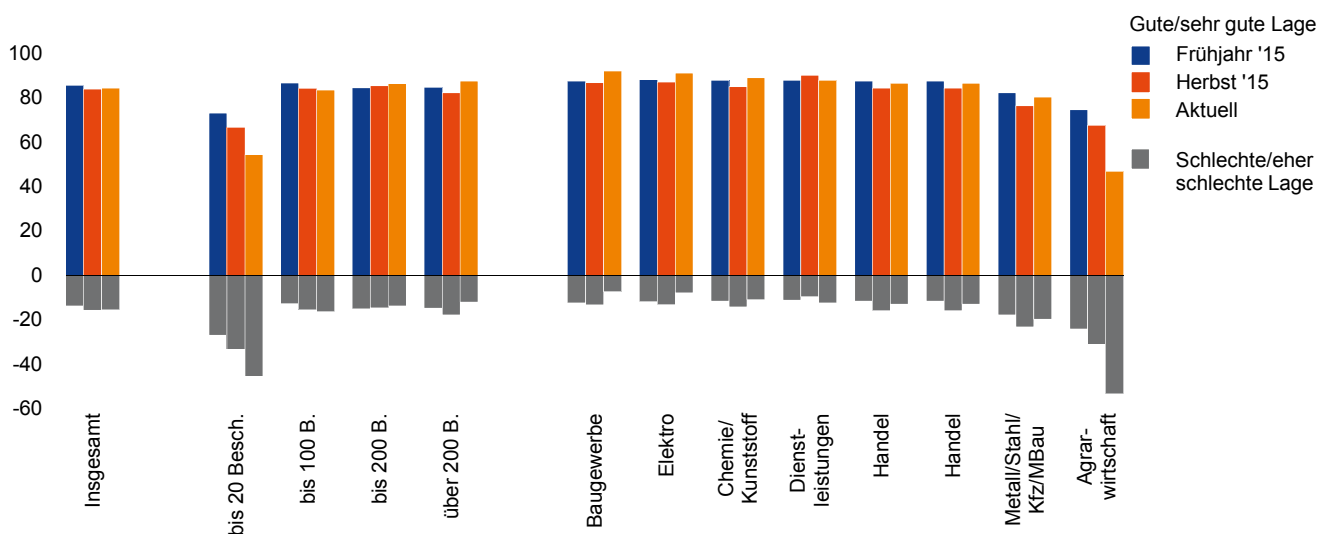
**Aktuelle Lage verbessert sich etwas**

**Mittelstand ist weiter sehr zufrieden mit aktueller Geschäftssituation**

**Kleine Unternehmen sind weniger zufrieden, ...**

**... die Agrarwirtschaft ist sogar unzufrieden**

**AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN UND UNTERNEHMENSGRÖÖE (IN PROZENT)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

**Geschäftserwartungen steigen wieder**

Die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate haben deutlich stärker zugelegt als die Bewertung der aktuellen Lage. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Antworten ist von 16,9 Punkten im Herbst vergangenen Jahres auf immerhin 27,3 Punkte gestiegen. Damit übertreffen die Erwartungen auch wieder ihren langjährigen Durchschnitt von 23 Punkten.

Analog zur Einschätzung der aktuellen Geschäftslage überwiegen die Pessimisten auch bei den Erwartungen nur in der Landwirtschaft und bei den Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten. Gegen den allgemeinen Trend haben sich diese beiden Segmente im Frühjahr zudem noch einmal deutlich gegenüber ihrem ohnehin bereits schwachen Ergebnis vom letzten Herbst verschlechtert.

Ansonsten ergibt sich aber ein durchgängig optimistisches Bild für die mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Sowohl bei den größeren Mittelständlern als auch bei den anderen hier betrachteten Branchen sind die Optimisten hinsichtlich der Geschäftserwartungen klar in der Mehrheit. Zudem haben sich, abgesehen von den Landwirten und den kleinen Unternehmen, die Erwartungen im Vergleich zum Herbst 2015 durchgängig verbessern können.

Die höchsten Geschäftserwartungen haben mittlerweile die mittelständischen Unternehmen im Ernährungsgewerbe. Mit 37,6 Punkten erreichen sie immerhin ihr vierbestes Ergebnis überhaupt. Die deutlichste Verbesserung bei den Geschäftserwartungen kann allerdings das Baugewerbe vorweisen. Vor einem halben Jahr überwogen in der Branche noch die Pessimisten spürbar und das Baugewerbe war das Schlusslicht unter den hier betrachteten Branchen. Mittlerweile hat sich die Branche bei den Geschäftserwartungen aber immerhin auf Rang drei aller Branchen vorge-schoben.

**Geschäftserwartungen haben deutlich zugelegt**

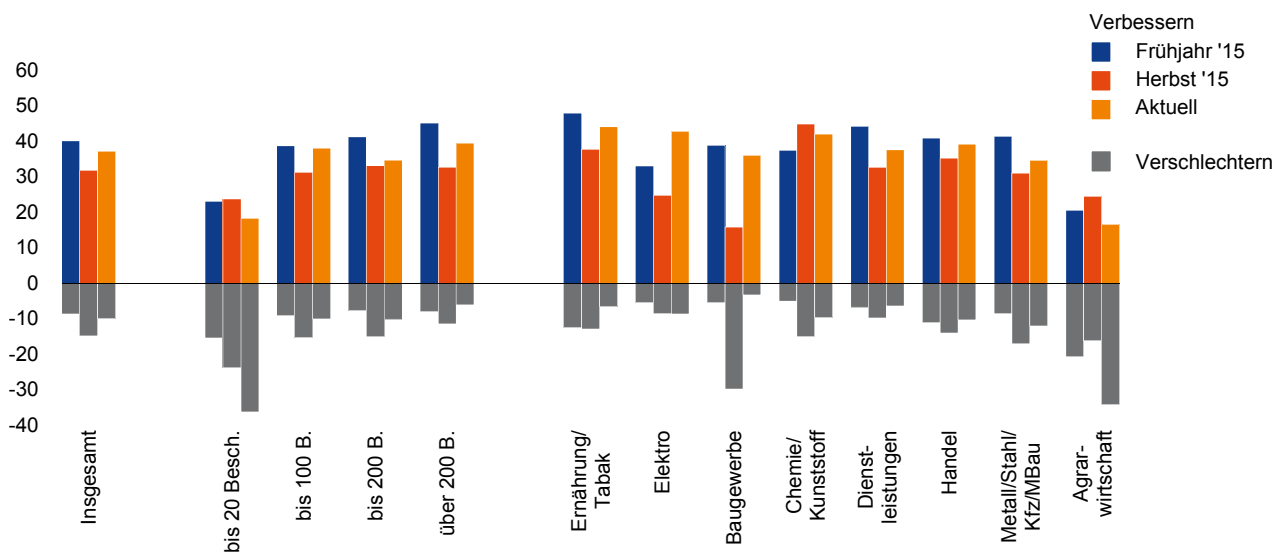
**Nur die Agrarwirtschaft und die kleinen Unternehmen haben sich dem Positivtrend entzogen**

**Alle anderen Branchen und Größenklassen haben sich verbessert**

**Ernährungsgewerbe mit höchsten Geschäftserwartungen, ...**

**... Baugewerbe mit stärkster Verbesserung**

ERWARTETE GESCHÄFTSENTWICKLUNG IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016



**Mittelstand mit deutlich optimistischerer Personalplanung**

Im Vergleich zur Herbstumfrage planen die mittelständischen Unternehmen inzwischen wieder einen stärkeren Personalaufbau. Damit hält die Personaloffensive im deutschen Mittelstand jetzt bereits seit dem Jahr 2010 an.

Auch aktuell bleibt es nicht nur bei Planungen. Während der vergangenen sechs Monate haben die befragten Unternehmen ihr Personal deutlich aufgestockt. Immerhin 32,3 Prozent der Mittelständler gaben an, ihren Personalbestand erhöht zu haben. Dagegen haben nur 12,3 Prozent der Befragten ihre Beschäftigungszahl gesenkt. Der Mittelstand bleibt damit der Motor für die gute Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes während der vergangenen Jahre.

In den nächsten sechs Monaten wollen immerhin 25,1 Prozent der mittelständischen Unternehmen in Deutschland ihr Personal weiter aufbauen (Herbst 2015: 21,7 Prozent). Personaleinsparungen erwarten dagegen lediglich 8,8 Prozent der Befragten (Herbst 2015: 10,4 Prozent). Damit liegt der Umfragesaldo mit 16,3 Punkten deutlich über seinem Ergebnis von vor sechs Monaten (10,1 Punkte) und weit über dem langjährigen Durchschnittswert von 5,4 Punkten.

Erfreulich ist dabei, dass der Personalaufbau sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland erfolgen soll. Der aktuelle Umfragesaldo stellt für den Osten mit 13,4 Prozentpunkten sogar das fünftbeste Ergebnis seit dem Start unserer Mittelstandsumfrage im Jahr 1995 dar. Damit bleibt die angestrebte Personalaufstockung in Ostdeutschland zwar noch hinter der in Westdeutschland zurück. Allerdings hat sich der Abstand durch die aktuell stark überdurchschnittliche Verbesserung im Osten merklich aneinander angenähert. Die Differenz zwischen Ost und West ist bei den Beschäftigungserwartungen von mehr als zehn Punkten im Herbst 2015 auf derzeit noch rund vier Punkte geschrumpft.

**Mittelstand erwartet wieder stärkeren Personalaufbau**

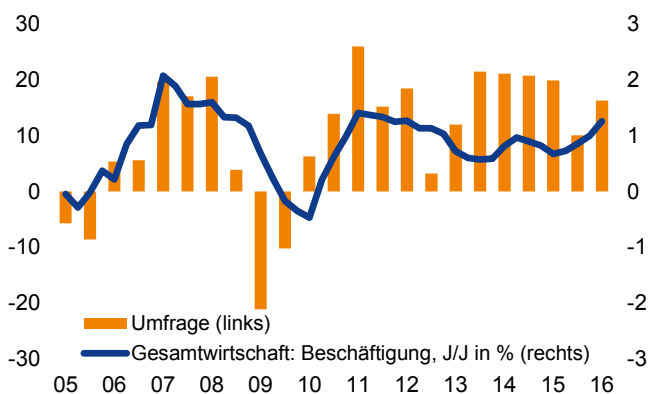
**Bereits im vergangenen halben Jahr haben die Mittelständler ihr Personal deutlich aufgestockt**

**25,1 Prozent der Mittelständler wollen Personalbestand steigern**

**Niedrigere Beschäftigungserwartungen in Ostdeutschland, ...**

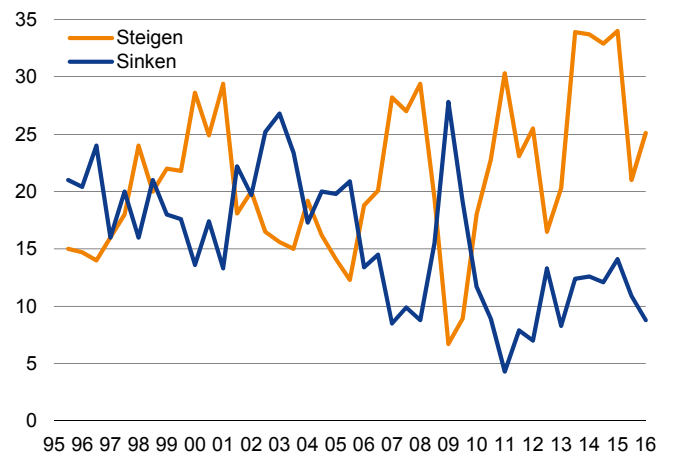
**... aber der Abstand ist zuletzt deutlich geschrumpft**

**BESCHÄFTIGUNG: UMFRAGESALDO UND IST-ENTWICKLUNG**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, Bundesbank

**ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG DES PERSONALBESTANDS (IN PROZENT)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

**Beschäftigungserwartungen steigen in allen Unternehmensgrößenklassen und den meisten Branchen**

Auch nach Größenklassen betrachtet zeigt sich ein erfreuliches Bild hinsichtlich der Beschäftigungserwartungen im deutschen Mittelstand. Gegenüber letztem Herbst hat sich der Umfragesaldo in allen Unternehmensgrößen verbessert. Dabei steigen die Beschäftigungserwartungen im Trend mit der Unternehmensgröße. Lediglich die Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten planen auch weiterhin mehrheitlich ihre Beschäftigungszahl zu reduzieren.

Das gilt auch für die Agrarwirtschaft. Im Gegensatz zu den kleinen Mittelständlern haben sich die Beschäftigungserwartungen hier sogar gegenüber dem Ergebnis der Herbstumfrage verschlechtert. Damit bilden die Landwirte wie bereits vor sechs Monaten das Schlusslicht unter den hier betrachteten Branchen. Neben der Agrarwirtschaft haben sich auch bei den mittelständischen Unternehmen im Ernährungsgewerbe und in der Elektroindustrie die Beschäftigungserwartungen zuletzt verschlechtert. Die Verschlechterung fiel in diesen beiden Branchen jedoch vergleichsweise gering aus.

Alle anderen Branchen planen dagegen ihre Beschäftigtenzahl stärker auszuweiten, als noch im Herbst geäußert. Am höchsten fallen die Beschäftigungserwartungen derzeit im Dienstleistungsgewerbe aus. Der Sektor erreicht damit sein dritthöchstes Ergebnis seit Bestehen unserer Umfrage.

Die größte Veränderung zum Positiven hin kann das Baugewerbe verbuchen, dessen Beschäftigungserwartungen nur im Herbst 2014 einmal besser ausgefallen waren als in diesem Frühjahr. Vor einem halben Jahr fielen die Beschäftigungserwartungen im Bau noch negativ aus. Nun sind sie annähernd so hoch wie in der Elektroindustrie und im Dienstleistungsgewerbe.

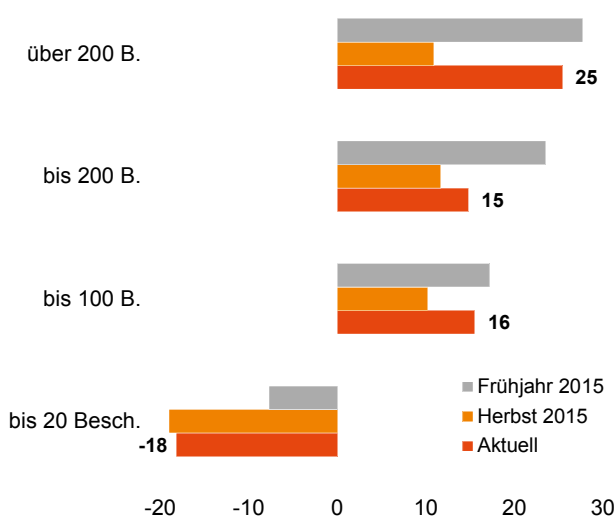
**Beschäftigungserwartungen steigen tendenziell mit der Unternehmensgröße**

**Nur Agrarwirtschaft plant Personalabbau**

**Beschäftigungserwartungen sind bei den Dienstleistern am höchsten**

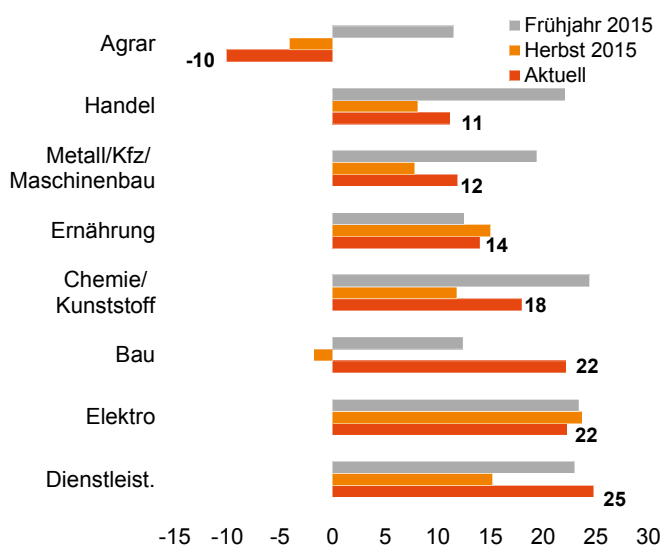
**Bau mit zweitbestem Ergebnis seit Bestehen der Mittelstandsumfrage**

BESCHÄFTIGUNGSERWARTUNGEN – NACH UNTERNEHMENSGRÖSSE



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

BESCHÄFTIGUNGSERWARTUNGEN – NACH BRANCHEN (SALDO)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016



**Erwartungen über Absatz- und Verkaufspreise geben deutlich nach**

Die Erwartungen der deutschen Mittelständler über die Entwicklung ihrer Absatz- und Verkaufspreise in den nächsten sechs Monaten haben gegenüber der Herbstumfrage merklich nachgegeben. Zwar erhoffen sich immer noch 16,7 Prozent der befragten Unternehmen Preissteigerungen. Im Herbst vergangenen Jahres waren es aber noch 21,7 Prozent. Der langjährige Mittelwert liegt mit 22,1 Prozent über beiden Ergebnissen. Mit sinkenden Preisen rechnen fast zehn Prozent der mittelständischen Unternehmen. Per saldo werden also leicht steigende Preise erwartet.

Verglichen mit der aktuellen Entwicklung der Erzeuger- und der Verbraucherpreise erscheint das aktuelle Umfrageergebnis trotz des Rückgangs zunächst vergleichsweise optimistisch. Allerdings konnten die Mittelständler auch während der vergangenen sechs Monate mit einer leichten Mehrheit Preiserhöhungen durchsetzen. So gaben 19,5 Prozent der Befragten an, dass sie ihre Absatz- und Verkaufspreise erhöht haben, während „lediglich“ 18,7 Prozent ihre Preise senken mussten.

Von allen Branchen befürchteten alleine die Landwirte auch im Saldo der Antworten mehrheitlich sinkende Preise. Im Herbst 2015 waren sie noch optimistisch. Ihre Preiserwartungen sind mittlerweile jedoch regelrecht eingebrochen, ebenso wie im Ernährungsgewerbe. Beide Branchen leiden weiterhin unter den niedrigen Lebensmittelpreisen in Europa. Der Ausfall Russlands als wichtiger Abnehmer für Nahrungsmittel hatte den Preisdruck deutlich erhöht, was sich derzeit immer noch spürbar negativ auswirkt.

Die Preiserwartungen sind aber nicht in allen Branchen gefallen. So erwartet etwa die Chemie- und Kunststoffindustrie etwas stärker steigende Preise als vor einem halben Jahr. Die Mehrheit der Mittelständler im Baugewerbe hatte in der Herbstumfrage sogar noch mit Preissenkungen gerechnet. Inzwischen übertreffen die Absatzpreiserwartungen im Baugewerbe aber alle anderen Branchen.

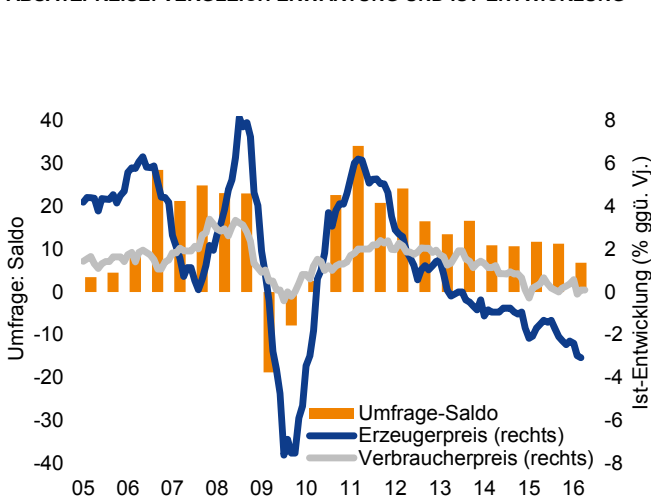
**Nur noch 16,7 Prozent der Mittelständler erwarten steigende Preise**

**Der Mittelstand konnte auch in den vergangenen sechs Monaten leichte Preiserhöhungen erzielen**

**Nur die Agrarwirtschaft erwartet Preissenkungen**

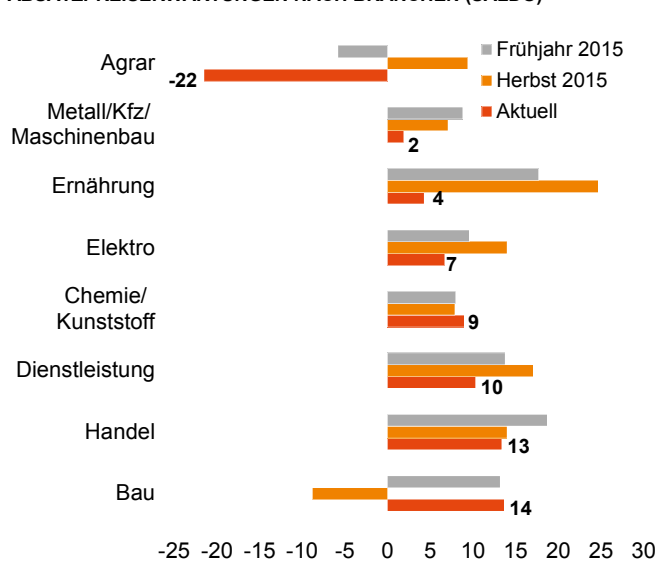
**Baugewerbe mit den höchsten Absatzpreiserwartungen**

**ABSATZPREISE: VERGLEICH ERWARTUNG UND IST-ENTWICKLUNG**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, Statistisches Bundesamt

**ABSATZPREISERWARTUNGEN NACH BRANCHEN (SALDO)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

**VR Mittelstandsindikator steigt wieder**

Der deutliche Einbruch vom Herbst vergangenen Jahres war nur vorübergehend. In diesem Frühjahr hat sich die Stimmung im deutschen Mittelstand bereits wieder merklich erholt. Dies zeigt das aktuelle Ergebnis des VR Mittelstandsindikators, der von 26,7 Punkten vor einem halben Jahr auf derzeit 29,9 Punkte zugelegt hat. Damit liegt er weit über seinem langjährigen Durchschnitt von 18,7 Punkten.

Bereits seit drei Jahren befindet sich der VR Mittelstandsindikator unter leichten Schwankungen auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Der aktuelle, positive Indikatorwert verdeutlicht den bei den mittelständischen Unternehmen in Deutschland vorherrschenden Optimismus. Der Mittelstand ist zuversichtlich in dieses Jahr gestartet.

Das gute Ergebnis in diesem Frühjahr ist vor allem auf die positive Entwicklung der Geschäftserwartungen zurückzuführen. Aber auch die Beschäftigungserwartungen haben im Vergleich zum Herbst vergangenen Jahres deutlich zugelegt. Nur wenig gegenüber ihrem Herbstwert gestiegen ist die Bewertung der aktuellen Lage. Ihr bereits seit Jahren anhaltend hohes Niveau hat jedoch einen merklichen Anteil am positiven Gesamtergebnis des VR Mittelstandsindikators. Etwas gedämpft wurde dessen aktueller Anstieg nur durch die gesunkenen Absatzpreiserwartungen.

Der aktuelle Anstieg des VR Mittelstandsindikators fiel stärker aus als die Erholung des Geschäftsklimaindex des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung. Auch setzte der Stimmungsrückgang des Mittelstands im Herbst deutlich vor dem Einbruch des ifo Geschäftsklimas in den Monaten Dezember bis Februar ein. Im Großen und Ganzen verläuft der VR Mittelstandsindikator jedoch ähnlich wie der ifo Geschäftsklimaindex. Der Mittelstand ist allerdings durchgehend besser gestimmt als die vom ifo Geschäftsklima erfasste gesamte gewerbliche Wirtschaft in Deutschland.

**VR Mittelstandsindikator legt deutlich zu**

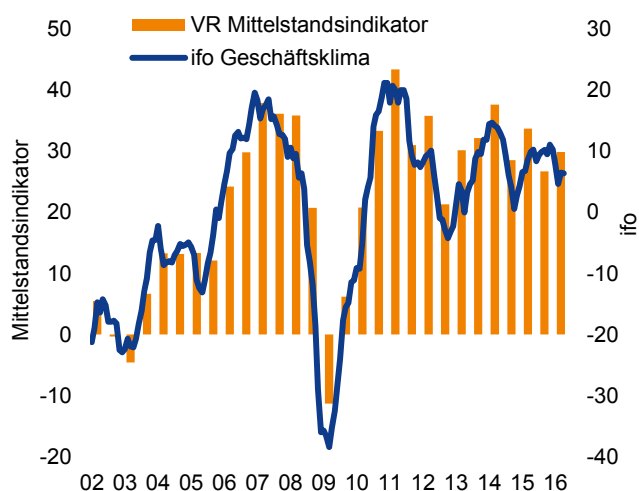
**Der deutsche Mittelstand ist zuversichtlich in dieses Jahr gestartet**

**Das gute Ergebnis basiert vor allem auf den Geschäftserwartungen, ...**

**... nur Absatzpreiserwartungen dämpfen etwas**

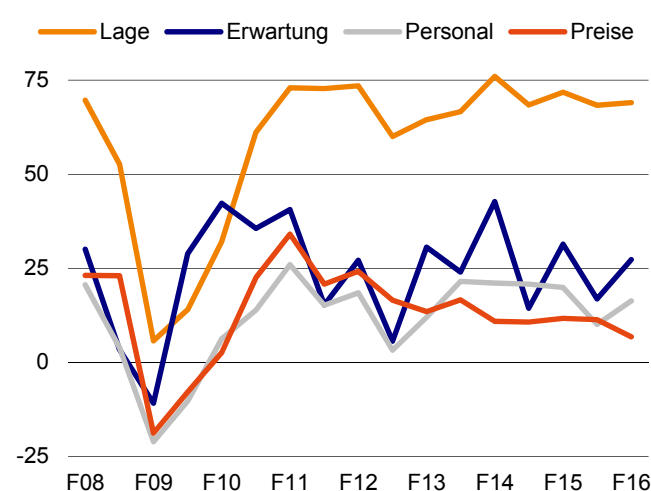
**VR Mittelstandsindikator läuft aktuell dem ifo Geschäftsklima tendenziell leicht voraus**

**VR MITTELSTANDSINDIKATOR IM VERGLEICH**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, ifo Institut

**INDIKATOR-KOMPONENTEN (SALDEN DER ANTWORTEN)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

Die zuletzt zu beobachtende tendenzielle Annäherung der Ergebnisse auf Branchenebene ist fürs Erste vorbei. Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Umfragen entwickelten sich die Branchen in diesem Frühjahr sehr verschieden. Dies ist insbesondere auf das schwache Ergebnis der Agrarwirtschaft zurückzuführen, die sich gegen den allgemeinen Trend in allen vier Indikator-Komponenten verschlechtert hat, zum Teil sogar sehr deutlich.

Damit erzielt die Agrarwirtschaft ihr schlechtestes Ergebnis seit dem Frühjahr des Jahres 2009. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass der Indikatorwert in der Branche aktuell deutlich negativ ausfällt. Die Landwirte blicken also mehrheitlich pessimistisch auf die nächsten sechs Monate. Neben der Agrarwirtschaft hat sich in diesem Frühjahr nur noch der VR Mittelstandsindikator für das Ernährungsgewerbe verschlechtert, wenn auch nur leicht.

Besonders stark verbessert hat sich dagegen der Indikatorwert für das Baugewerbe. Die mittelständischen Unternehmen im Baugewerbe erzielen damit nicht nur ihr drittbestes Ergebnis seit Bestehen der VR Mittelstandsumfrage. Sie übertreffen aktuell auch die Indikatorwerte aller anderen hier betrachteten Branchen. Die Mittelständler im Baugewerbe profitieren von den anhaltend niedrigen Zinsen, die einerseits Immobilienkredite vergleichsweise günstig machen und andererseits andere Geldanlageformen relativ unattraktiv erscheinen lassen. Dies kommt insbesondere den Wohnungsbauunternehmen zugute. Der Tiefbau erhofft sich dagegen Aufträge für die notwendige Sanierung der Verkehrsinfrastruktur.

Sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland ist der VR Mittelstandsindikator in der diesjährigen Frühjahrsumfrage deutlich angestiegen. Der Unterschied zwischen beiden Regionen hat sich dabei nicht verändert. Die Mittelständler im Osten bleiben weiterhin in allen Teilindikatoren (etwas) hinter den Ergebnissen im Westen zurück.

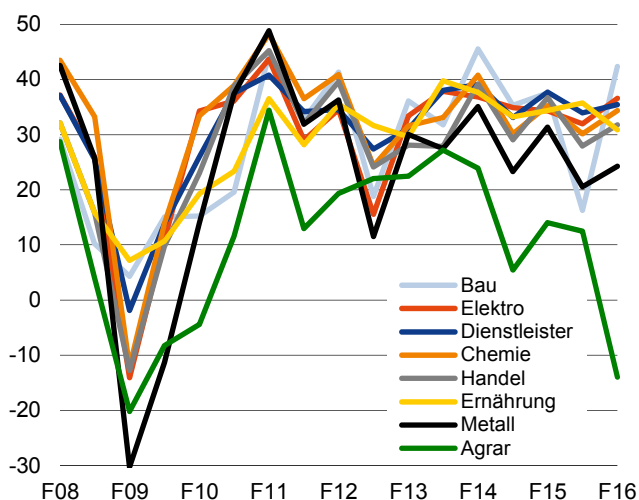
**Branchen entwickelten sich in diesem Frühjahr sehr unterschiedlich: ...**

**... Agrarwirtschaft mit besonders schlechtem Ergebnis, ...**

**... Baugewerbe erzielt besten Indikatorwert**

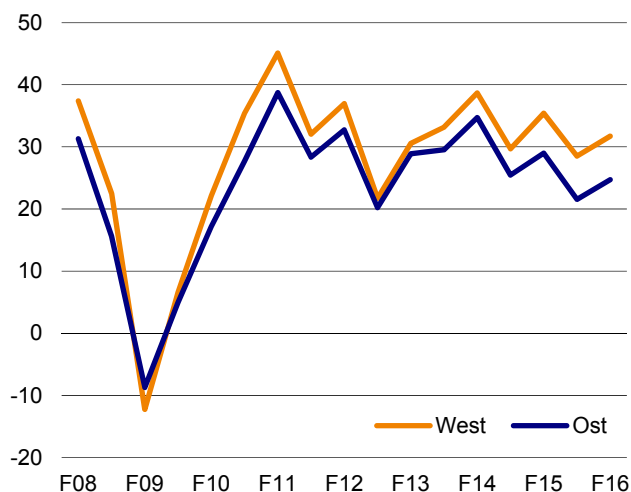
**Stimmung steigt in West- und Ostdeutschland**

VR MITTELSTANDSINDIKATOR NACH BRANCHEN



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

UNTERSCHIEDE ZWISCHEN WEST- UND OSTDEUTSCHLAND BLEIBEN BESTEHEN



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

**Mittelstand bliebe von Auswirkungen eines „Brexit“ nicht verschont**

In Großbritannien entscheiden die Wähler am 23. Juni dieses Jahres in einem Referendum über den Verbleib ihres Landes in der Europäischen Union. Ein möglicher Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union, der sogenannte „Brexit“, bewegt aber nicht nur die Gemüter auf der Insel. Die politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen eines solchen Schrittes wären in ganz Europa und darüber hinaus spürbar.

Für Deutschland war Großbritannien im vergangenen Jahr das dritt wichtigste Ausfuhrland und lag damit zwei Plätze vor China. Bei den Importen kam das Vereinigte Königreich immerhin auf Rang neun. Angesichts dieser Bedeutung Großbritanniens für den deutschen Außenhandel bliebe auch der deutsche Mittelstand nicht von den Konsequenzen eines „Brexit“ verschont. Vor allem die eher exportorientierten Mittelständler im verarbeitenden Gewerbe dürften die Folgen eines etwaigen Austritts direkt zu spüren bekommen.

Dementsprechend sorgt sich fast ein Drittel der befragten Unternehmen über zunehmende bürokratische Hemmnisse, sollte Großbritannien die Europäische Union verlassen. Für mehr als ein Fünftel wird das Vereinigte Königreich aufgrund der Zölle sogar als Absatzmarkt uninteressant und immerhin fast 15 Prozent der Mittelständler befürchten, dass die Nachfrage aus Großbritannien nach ihren Produkten sinken würde. Steigende Importkosten spielen für die befragten Unternehmen dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Gar nicht betroffen von einem möglichen „Brexit“ zeigen sich lediglich rund 28 Prozent der deutschen Mittelständler. Die Frage nach einem möglichen EU-Austritt Großbritanniens bewegt den deutschen Mittelstand damit relativ stark.

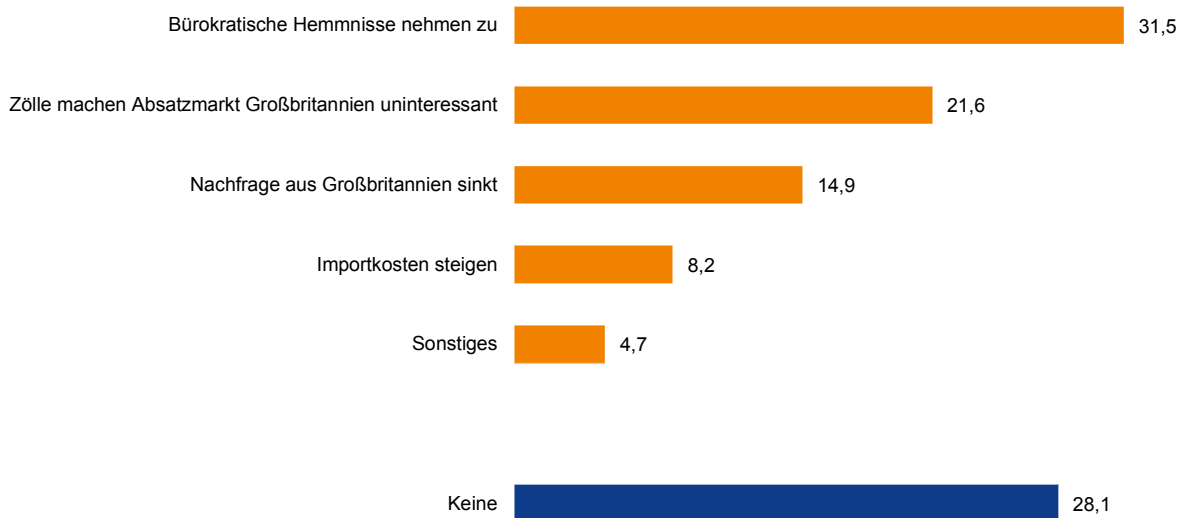
**Großbritannien entscheidet am 23. Juni über den „Brexit“**

**Hohe Bedeutung Großbritanniens für den deutschen Außenhandel**

**Größte Sorge ist die zunehmende Bürokratie**

**Nur 28 Prozent der Mittelständler sind nicht betroffen**

**AUSWIRKUNGEN EINES EU-AUSTRITTS VON GROßBRITANNIEN (IN V.H. DER BEFRAGTEN)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016; Mehrfachnennungen möglich

Während die Unterschiede bei den Antworten zwischen den Unternehmensgrößenklassen nur relativ gering ausfallen, gibt es beträchtliche Differenzen zwischen west- und ostdeutschen Mittelständlern, was die Art der Auswirkungen eines „Brexit“ angeht. So bewegt etwa die Sorge um zunehmende bürokratische Hemmnisse in Ostdeutschland nur knapp ein Viertel der Befragten. In Westdeutschland fällt dieser Anteil mit über einem Drittel deutlich höher aus.

Auch die Branchen zeigen sich unterschiedlich stark von einem möglichen EU-Austritt Großbritanniens betroffen. So bereitet ein „Brexit“ mehr als einem Drittel der Mittelständler im Baugewerbe, im Handel und in den Dienstleistungen keine Sorgen. Dagegen ist es in der Chemiebranche nur ein Fünftel.

Dementsprechend fällt die Betroffenheit in der Chemie- und Kunststoffindustrie auch am größten aus. Sowohl bei der zunehmenden Bürokratie (47,2 Prozent) als auch bei der Angst vor Zöllen (29,7 Prozent) und einer sinkende Nachfrage (27,1 Prozent) liegt sie merklich vor den anderen Branchen. Lediglich die Befürchtungen der mittelständischen Unternehmen im Metall-/Automobil- und Maschinenbau können hier noch annähernd mithalten.

Insgesamt fürchten die Mittelständler aus dem verarbeitenden Gewerbe einen EU-Austritts Großbritannien weit mehr als die Unternehmen aus den Sektoren Bau, Handel, Dienstleistungen und Landwirtschaft. Dies ist aber nur zum Teil auf die stärkere Inlandsorientierung dieser Branchen zurückzuführen. Schließlich fällt etwa die Betroffenheit im Ernährungsgewerbe merklich größer aus als in der Elektroindustrie. Dabei erzielte das Ernährungsgewerbe im vergangenen Jahr weniger als 23 Prozent seiner Umsätze im Ausland, während es in der Elektroindustrie deutlich mehr als die Hälfte war. Jedoch ist der Anteil Großbritanniens an den gesamten deutschen Nahrungsmittelausfuhren von 6,8 Prozent im Jahr 2011 spürbar auf 7,8 Prozent im vergangenen Jahr gestiegen. In der Elektroindustrie lag der Exportanteil Großbritanniens dagegen 2015 „nur“ bei 5,7 Prozent.

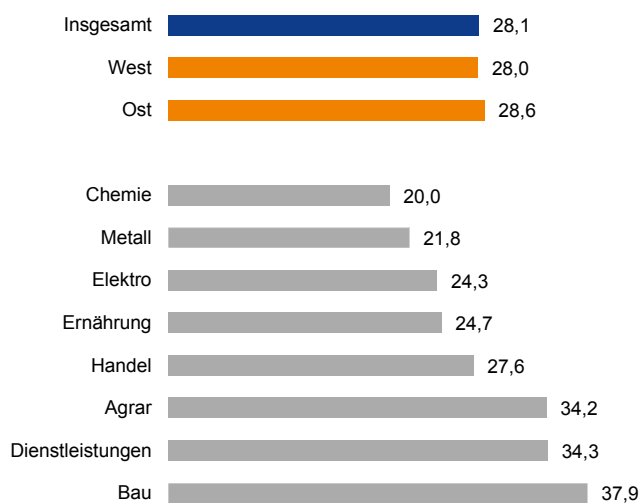
**Kaum Unterschiede nach Größenklassen**

**Mehr als ein Drittel der Befragten in Bau, Handel und Dienstleistungen sieht keine Auswirkungen**

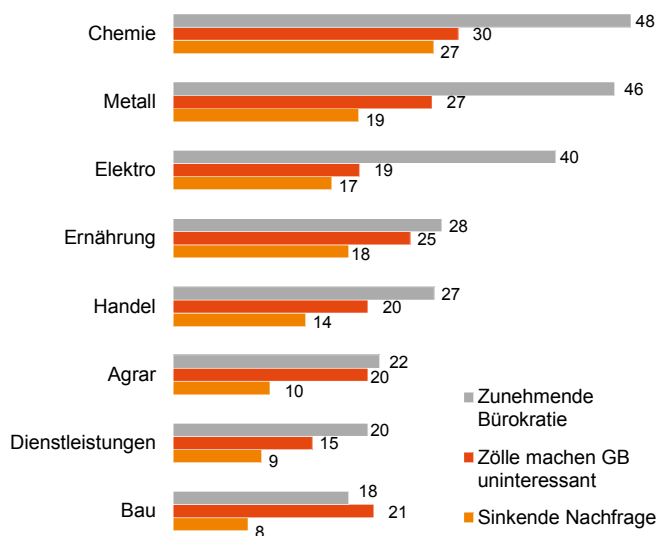
**Chemie- und Kunststoffindustrie fürchtet Folgen eines „Brexit“ am stärksten**

**Mittelständler im verarbeitenden Gewerbe zeigen sich stärker betroffen**

**KEINE AUSWIRKUNGEN EINES „BREXIT“ (IN PROZENT)**



**BETROFFENHEIT DURCH „BREXIT“ – NACH BRANCHEN (IN PROZENT)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, Mehrfachnennungen möglich

**Auslandsaktivität sinkt erneut**

Die Auslandsaktivität der mittelständischen Unternehmen ist im Frühjahr zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen. Mittlerweile sind nur noch 53,7 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen im Ausland geschäftlich engagiert, z. B. in Form von Export, Import, Joint Ventures, einer Produktion im Ausland oder mit Kooperationen. Vor einem Jahr waren es noch 57,4 Prozent. Dies ist das schwächste Ergebnis seit Herbst 2013.

Verantwortlich für diesen Rückgang dürfte die Schwäche der Schwellenländer sein. Vielen Mittelständlern bereitet die anhaltende Rezession in Brasilien und Russland sowie die weniger dynamische wirtschaftliche Entwicklung in China Sorgen. Zumal diese Schwäche bereits 2015 merkliche Auswirkungen auf die deutschen Exporte zeigte: So sind etwa die Ausfuhren deutscher Güter nach China im vergangenen Jahr um rund vier Prozent zurückgegangen. Dadurch ist China in der Rangliste der wichtigsten deutschen Exportländer auf Rang fünf abgerutscht.

Die anhaltenden Sanktionen Russlands gegen die Einfuhr von Lebensmitteln und der dadurch entstandene Preisdruck auf Nahrungsmittel in Europa verleidet den Landwirten das Auslandsengagement. Gegenüber Herbst 2015 ging der Anteil der im Ausland aktiven landwirtschaftlichen Unternehmen von über 28 Prozent auf weniger als 23 Prozent zurück. Damit ist die Agrarwirtschaft hinter das Baugewerbe gefallen. Am stärksten im Ausland engagiert sind weiter die Mittelständler der Chemie- und Kunststoffindustrie. Aber selbst hier war der Anteil zuletzt leicht rückläufig.

Gegen den allgemeinen Trend hat sich der Mittelstand aus Ostdeutschland gestemmt. Im Frühjahr gaben 45,3 Prozent der befragten ostdeutschen Unternehmen an, im Ausland aktiv zu sein. Vor einem halben Jahr waren es „nur“ 41,5 Prozent. Dagegen sank der Anteil der auslandsaktiven Mittelständler in Westdeutschland von über 61 Prozent auf aktuell knapp 57 Prozent.

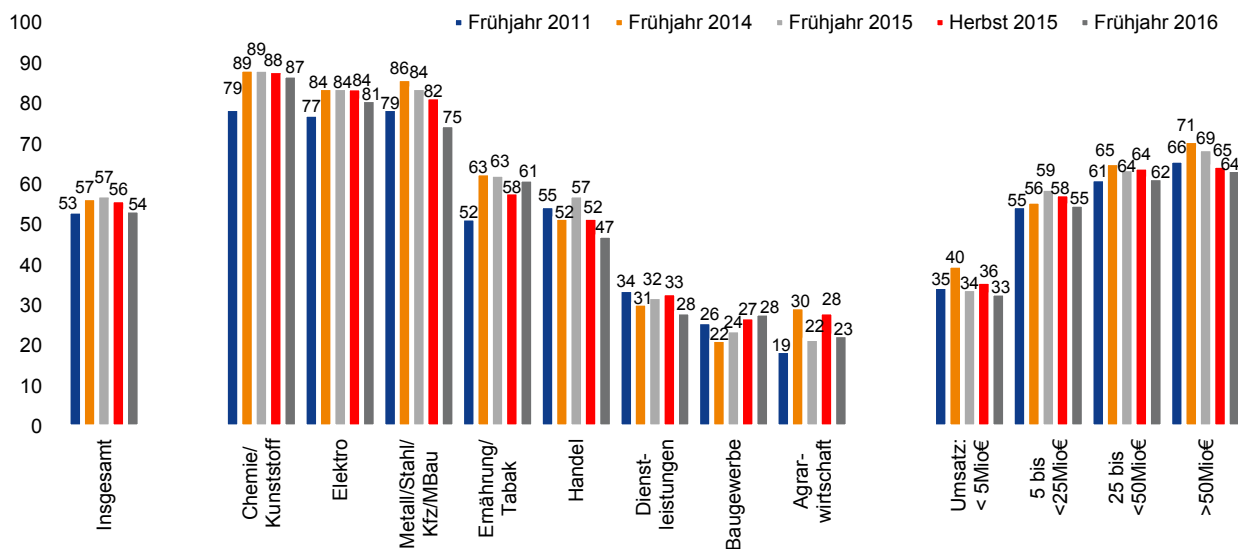
**Auslandsaktivität ist zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen**

**Schwäche der Schwellenländer bereitet auch dem Mittelstand Sorgen**

**Interesse am Ausland ist in der Agrarwirtschaft besonders gering**

**Auslandsaktivität im ostdeutschen Mittelstand steigt gegen den Trend**

**AUSLANDSAKTIVITÄTEN DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN, NACH BRANCHEN UND UMSATZGRÖÖE (IN PROZENT)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

### Unterstützungsbedarf bei einer Expansion ins Ausland

Auch wenn die Auslandsaktivität der mittelständischen Unternehmen zuletzt erneut gesunken ist, wünscht sich ein beträchtlicher Anteil der befragten Unternehmen eine Unterstützung ihrer Bank bei einer Expansion ins Ausland. Dabei steht gar nicht einmal so sehr die Finanzierung der Auslandsexpansion im Vordergrund, obwohl sich immerhin mehr als 30 Prozent der Mittelständler und fast 39 Prozent der Mittelständler in der Elektroindustrie gerade hier eine Unterstützung erhoffen. Noch stärker gefragt sind jedoch andere Aspekte.

An der Spitze liegt die Aufklärung über die Wettbewerbssituation vor Ort. Daran sind mehr als 40 Prozent der befragten Unternehmen interessiert. Am geringsten ist das Interesse in der Agrarwirtschaft (25,3 Prozent), am höchsten im Handel (43,5 Prozent). Am zweitwichtigsten erscheint den Mittelständlern die Vernetzung mit Partnern vor Ort zu sein. Insgesamt fast 40 Prozent erhoffen sich dabei Unterstützung von ihrer Bank. Auch hier ist der Handel mit mehr als 44 Prozent am stärksten an Hilfe interessiert.

Wie in allen anderen abgefragten Aspekten zur Auslandsexpansion ist die Agrarwirtschaft auch hier das Schlusslicht. Zusammen mit der geringen Auslandsaktivität der Branche verdeutlicht dies das aktuell nur geringe Interesse der landwirtschaftlichen Unternehmen, aber auch der Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten, an einer Auslandsexpansion.

Die Mittelständler in den anderen Branchen erhoffen sich dagegen noch Unterstützung hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen vor Ort und bezüglich der bürokratischen Hemmnisse. Am meisten gewünscht wird dies bei Ersterem von der Elektroindustrie (41,7 Prozent) und bei Letzterem vom Metall-/Automobil- und Maschinenbau (44,5 Prozent).

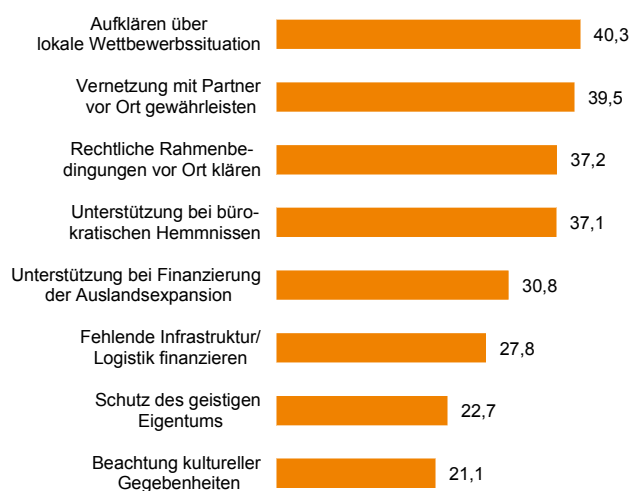
### Unterstützungsbedarf bei Auslandsexpansion ist hoch

### Klärung der Wettbewerbssituation vor Ort ist am meisten gefragt

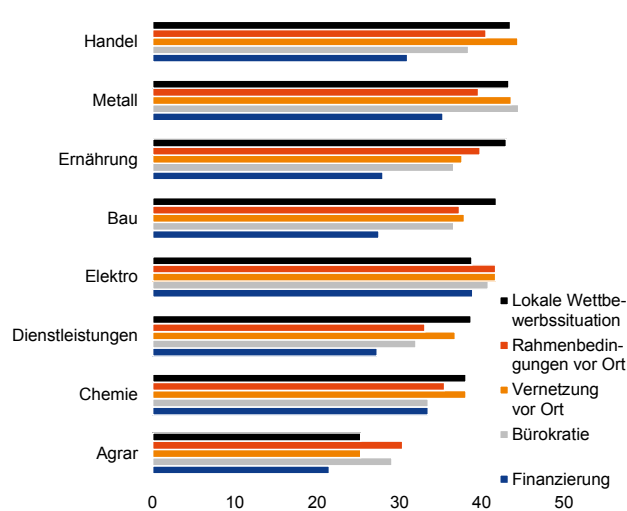
### Kleine Unternehmen und Agrarwirtschaft haben nur geringes Interesse an Auslandsexpansion, ...

### ... die anderen Branchen zeigen dagegen ein deutliches Interesse

WOBEI KÖNNEN BANKEN DEM MITTELSTAND BEI DER AUSLANDSEX-PANSION HELFEN (IN PROZENT)



UNTERSTÜTZUNGSBEDARF NACH BRANCHEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, Mehrfachnennungen möglich



**Aktuelle Problemfelder: Klagen über Facharbeitermangel nehmen zu**

Bei der Frage nach den aktuellen Problemfeldern beklagten sich die mittelständischen Unternehmen erneut am meisten über Bürokratie, Facharbeitermangel sowie die Konkurrenzsituation. Die Antworten hinsichtlich Bürokratie und Konkurrenzsituation fielen gegenüber dem Ergebnis vom Herbst vergangenen Jahres aber immerhin etwas weniger negativ aus. Dagegen waren die Sorgen der deutschen Mittelständler über den Facharbeitermangel noch nie so hoch, seit wir diese Fragen im Herbst 2013 in unseren Fragenkatalog aufgenommen haben: Für über 64 Prozent der Unternehmen stellt dies mittlerweile ein aktuelles Problem dar.

**Klagen über Facharbeitermangel nehmen weiter zu**

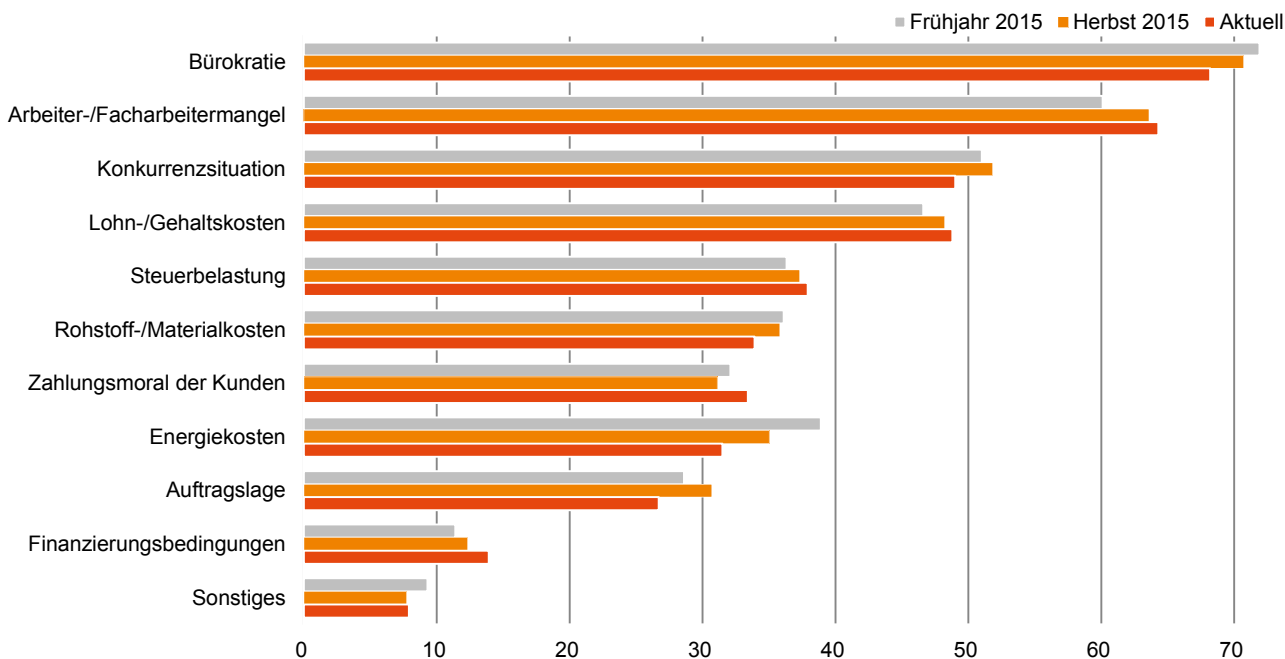
Zugenommen haben auch die Klagen über die Lohn- und Gehaltskosten, welche der Mittelstand mittlerweile als fast ebenso belastend empfindet wie die Konkurrenzsituation. Dies dürfte eine direkte Folge des Facharbeitermangels sein. Die Unternehmen müssen angesichts der auf dem Arbeitsmarkt weiter zunehmenden Konkurrenz bereit sein, gesuchten Facharbeitern höhere Gehälter zu zahlen.

**Auch die Lohn- und Gehaltskosten bereiten zunehmend Sorgen**

Positiv bewertet der Mittelstand dagegen die gesunkenen Rohstoff- und Materialkosten sowie die ebenfalls deutlich niedrigeren Energiekosten. Beide Kostensegmente werden so wenig belastend empfunden wie nie zuvor in unserer Umfrage. Im Herbst 2013 beklagten sich noch zwei Drittel der befragten Unternehmen über ihre Energiekosten. Damit waren die Energiekosten damals das zweitgrößte Problemfeld. Aktuell sind es mit 31,5 Prozent der Befragten nur noch weniger als die Hälfte. Weiterhin erfreulich bleibt, dass Auftragslage und Finanzierungsbedingungen den Mittelständlern keine Sorgen bereiten.

**Entlastung bereiten aber die Rohstoff-, Material- und Energiekosten**

AKTUELLE PROBLEMFELDER DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016; Mehrfachnennungen möglich

**Anhaltend hohe Akzeptanz der Hausbank**

Die große Mehrheit der mittelständischen Unternehmen in Deutschland sieht auch im Frühjahr 2016 keinerlei Grund, sich über ihre Hausbank zu beschweren. Dementsprechend bewerten 51,7 Prozent der Mittelständler das Geschäftsklima zu ihrer Hausbank mit „gut“. Sogar „sehr zufrieden“ mit ihrer Bank sind 45,8 Prozent der mittelständischen Unternehmen. „Eher schlecht“ oder gar „schlecht“ schätzen zusammengekommen dagegen nur 2,5 Prozent der Befragten das Verhältnis zu ihrer Bank ein. Damit hat sich das ohnehin bereits sehr gute Geschäftsklima zwischen Mittelstand und Hausbank gegenüber der Herbstumfrage nochmals leicht verbessert.

Dieses sehr gute Ergebnis steht im Einklang mit den Ergebnissen der Kredithürde des ifo Instituts. Die Kredithürde ist im April auf ein neues Allzeit-Tief gefallen. Die Kreditfinanzierung bleibt damit für Unternehmen in Deutschland relativ problemlos. Eine gute Kunde-Bank-Beziehung geht aber weit über die reine Kreditgewährung hinaus.

Die hohe Akzeptanz der mittelständischen Unternehmen für ihre Hausbank zieht sich durch alle Größenklassen und alle Branchen gleichermaßen. Trotzdem gibt es leichte Unterschiede zu beobachten. So fällt etwa das Geschäftsklima zur eigenen Hausbank bei den mittelständischen Unternehmen im Ernährungsgewerbe, im Handel und im Metall-/Automobil- und Maschinenbau besonders hoch aus. Etwas weniger zufrieden sind dagegen die befragten Unternehmen aus Agrarwirtschaft, Chemie- und Kunststoffindustrie sowie aus dem Baugewerbe.

Nach Bankengruppen betrachtet weist die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken sowohl den höchsten Anteil an „sehr guten“ Bewertungen als auch den geringsten Anteil an „schlechten“ und „eher schlechten“ Einschätzungen auf. Die Genossenschaftsbanken bleiben somit auch weiterhin ein guter und verlässlicher Partner des deutschen Mittelstands.

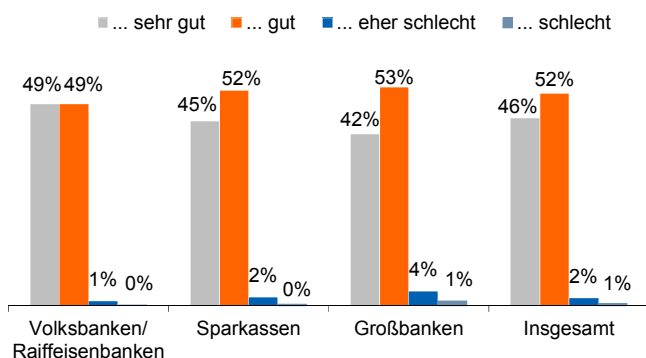
**Akzeptanz der Hausbank nochmals leicht gestiegen**

**Kredithürde des ifo Instituts signalisiert weiter problemlose Kreditversorgung in Deutschland**

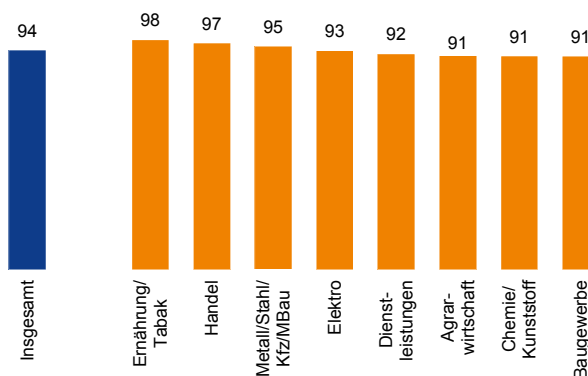
**Hohes Geschäftsklima zur Hausbank in allen Größenklassen und Branchen**

**Genossenschaftsbanken sind guter und verlässlicher Partner des Mittelstands**

**AKTUELLES GESCHÄFTSKLIMA ZUR EIGENEN HAUSBANK (IN PROZENT)**



**GESCHÄFTSKLIMA ZUR EIGENEN HAUSBANK NACH BRANCHEN (SALDO DER ANTWORTEN)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

**Digitalisierung – Erwartungen der Mittelständler an ihre Bank**

Nicht zuletzt durch die langfristig zunehmende Zahl der „Digital Natives“, also derjenigen, die mit modernen digitalen Technologien aufgewachsen sind, und die in den nächsten Jahren bevorstehende Einführung der „Industrie 4.0“ rückt das Thema „Digitalisierung“ immer stärker in den Vordergrund. Zudem zwingen der Kostendruck und der im B2B- und im B2C-Bereich – also auf Unternehmensebene sowie von Unternehmen zu Endverbraucher – dynamisch wachsende Online-Handel, die Unternehmen über weitere Investitionen in ihre Digitalisierung nachzudenken.

Dies gilt auch für den Mittelstand, der sich mit der Digitalisierung fit für die Zukunft machen kann. Neben Kosteneinsparungen und einer höheren Akzeptanz durch seine Kunden steigert er damit seine Attraktivität für junge Fachkräfte. Dies ist eine Möglichkeit für die Unternehmen, dem Fachkräftemangel aktiv zu begegnen. Die Bedeutung der Digitalisierung hat der Mittelstand jedenfalls erkannt: Nur rund zwei Prozent der Unternehmen streben mittelfristig keine weitere Digitalisierung an.

Bei der Umsetzung von Investitionen in die Digitalisierung erhoffen sich viele mittelständische Unternehmen Unterstützung durch ihre Bank. Vor allem beim Thema Online-Bezahlung ist die Expertise der Finanzdienstleister gefragt. Im Handel erhoffen sich mehr als 55 Prozent in diesem Bereich Unterstützung. Insgesamt sind es immer noch fast 48 Prozent.

Aber auch bei der Steigerung der Vernetzung zwischen Kunde und Bank, bei der Finanzierung sowie hinsichtlich der strategischen Impulse bei der Umsetzung sind die Erwartungen an die Banken groß. An der Steigerung der Vernetzung zwischen Kunde und Bank und an den strategischen Impulsen sind insbesondere die Händler interessiert, für die die Konkurrenz durch den Online-Handel in vielen Segmenten bereits deutlich spürbar ist. An einer Unterstützung bei der Finanzierung ist jedoch das Ernährungsgewerbe noch stärker als der Handel interessiert.

**Digitalisierung wird immer wichtiger**

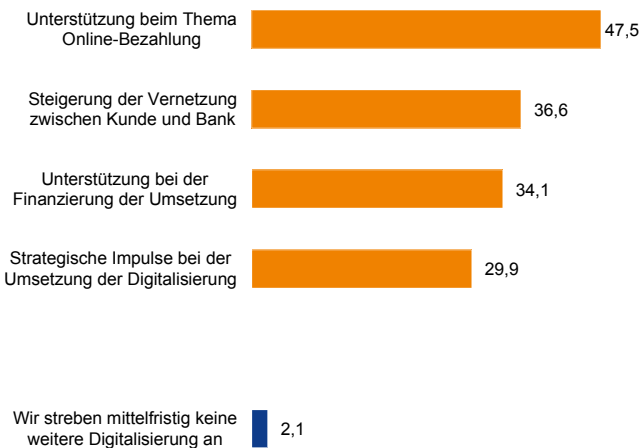
**Mittelstand macht sich mit Digitalisierung fit für die Zukunft, ...**

**... nur zwei Prozent der Mittelständler streben mittelfristig keine weitere Digitalisierung an**

**Mittelstand hofft besonders bei „Online-Bezahlung“ auf Unterstützung durch die Bank**

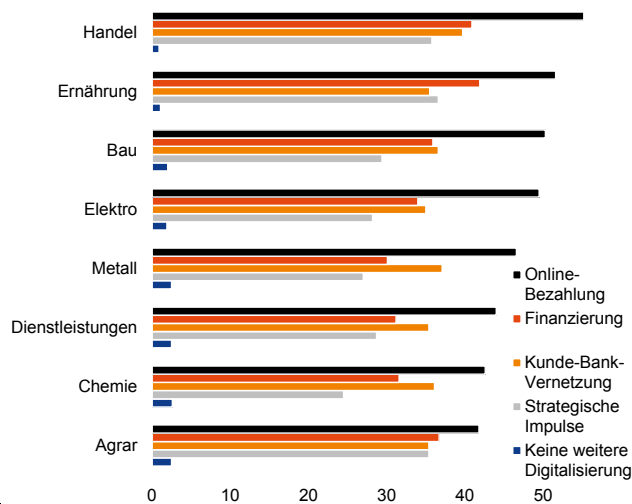
**Andere Aspekte sind aber ebenfalls von Interesse**

**ERWARTUNGEN DER MITTELSTÄNDLER AN IHRE BANK BEIM THEMA DIGITALISIERUNG (IN PROZENT)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, Mehrfachnennungen möglich

**UNTERSTÜTZUNGSBEDARF NACH BRANCHEN (IN PROZENT)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016, Mehrfachnennungen möglich

### Finanzierungsbedarf rückläufig

Nachdem der Finanzierungsbedarf der mittelständischen Unternehmen zuletzt zweimal in Folge gestiegen war, ist er in diesem Frühjahr etwas zurückgegangen. Mittlerweile geben merklich weniger als zwanzig Prozent der befragten Unternehmen an, dass sie derzeit Finanzierungsbedarf haben. Im Herbst waren es immerhin noch 23 Prozent. Am höchsten ist der Finanzierungsbedarf aktuell mit fast 28 Prozent in der Agrarwirtschaft. Aber selbst dort fiel dieser Wert im Herbst noch deutlich höher aus. Allein das Baugewerbe meldet aktuell mit knapp 21 Prozent einen gegenüber der Herbstumfrage gestiegenen Finanzierungsbedarf.

Der anhaltend geringe Finanzierungsbedarf im Mittelstand ist eine Folge der steigenden Eigenkapitalquoten und des zunehmenden Bestrebens der Unternehmen, ihr Wachstum aus dem eigenen Cashflow heraus stemmen zu können. Der eigentlich sehr positiv zu bewertende Anstieg bei der Krisensicherheit der mittelständischen Unternehmen macht sich hier „negativ“ bemerkbar.

Wenn doch Finanzierungsbedarf besteht, liegt es - wie in den vorangegangenen Umfragen auch - vor allem an geplanten Erweiterungsinvestitionen sowie am steigenden Geschäftsvolumen. Über das steigende Geschäftsvolumen können sich insbesondere die Unternehmen in der Chemie- und Kunststoffindustrie, im Handel und im Ernährungsgewerbe freuen. Die Erweiterungsinvestitionen planen neben dem Ernährungsgewerbe und der Chemiebranche vor allem noch die Unternehmen in der Elektroindustrie.

An der bevorzugten Deckung des Finanzierungsbedarfs hat sich in diesem Frühjahr nur wenig geändert. Fast 86 Prozent Mittelständler mit Finanzierungsbedarf sind an Bankkrediten interessiert. Die Aufnahme von Beteiligungskapital hat gegenüber der Herbstumfrage an Bedeutung gewonnen. Bei den Mittelständlern mit Finanzierungsbedarf denken inzwischen mehr als elf Prozent über Beteiligungskapital nach. Vor sechs Monaten waren es lediglich sieben Prozent.

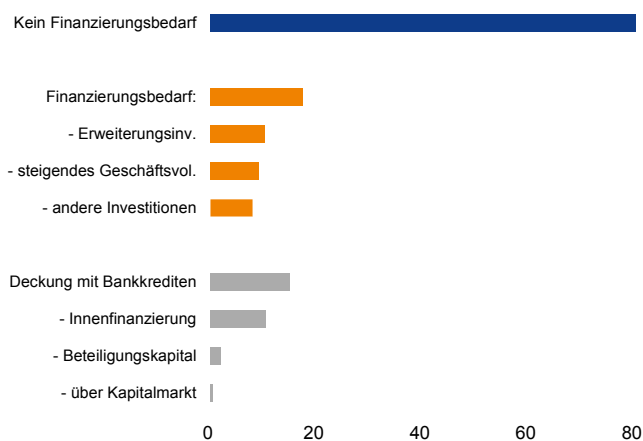
### Anteil der Mittelständler mit Finanzierungsbedarf fällt unter 20 Prozent

### Dies ist eine Folge der zunehmenden Krisenfestigkeit

### Erweiterungsinvestitionen bleiben Hauptursache für Finanzierungsbedarf

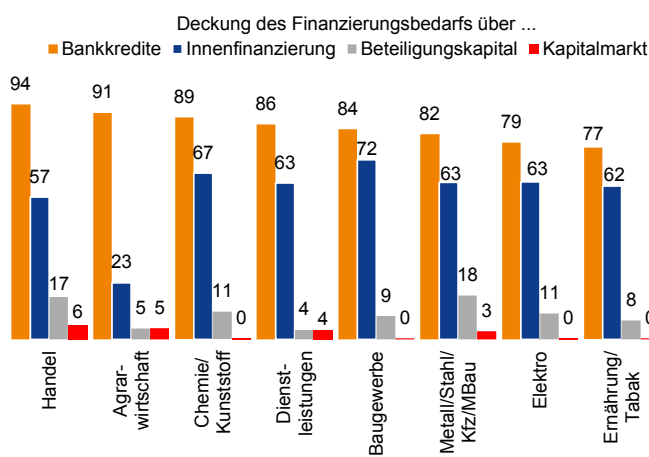
### Bankkredite bleiben bevorzugtes Mittel zur Deckung des Finanzierungsbedarfs

DERZEITIGER FINANZIERUNGSBEDARF (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016; Mehrfachnennungen möglich

DECKUNG DES FINANZIERUNGSBEDARFS NACH BRANCHEN (IN PROZENT DES GESAMTEN FINANZIERUNGSBEDARFS)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016; Mehrfachnennungen möglich

### Regionale Unterschiede

Die regionalen Unterschiede bei der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage hielten sich auch im Frühjahr 2016 in sehr engen Grenzen. Im Vergleich zur letzten Befragung vom Herbst 2015 fällt aber eine kleine Verschiebung auf: während die mittelständischen Unternehmen aus den westlichen Bundesländern ihre Lage geringfügig günstiger einschätzen, hat sich in den östlichen Ländern die Lage leicht eingetrübt. Vor allem der Anteil der Unternehmen, die sich in einer schlechten Lage sehen, hat sich von vier Prozent auf sechs Prozent erhöht.

Bei einer detaillierteren Betrachtung verbirgt sich hinter dieser eigentlich wenig signifikanten Abweichung eine größere Divergenz im Agrarsektor. Hier sehen sich 30 Prozent der Unternehmen aus den östlichen Bundesländern in einer schlechten Lage, gegenüber 15 Prozent vor einem halben Jahr. In den westlichen Ländern liegt der Anteil der Agrarunternehmen, die sich in einer schlechten Lage sehen, mit drei Prozent erheblich niedriger.

Ursache für die schwache Entwicklung sind die gesunkenen Preise landwirtschaftlicher Produkte. Zwei Drittel der Agrarunternehmen im Osten mussten ihre Absatzpreise senken. Während die Landwirtschaft in den östlichen Ländern eher industriell geprägt ist, und damit in der Befragung erfasst wird, werden viele sehr kleine bäuerliche Betriebe, die für den Westen prägend sind, in der Mittelstandsbefragung nicht erfasst.

Die als trüber empfundenen Aussichten im Agrarsektor sind auch der entscheidende Faktor für den etwas größeren Anteil pessimistischer Unternehmen im Osten, wo 13 Prozent eine mehr oder weniger deutliche Verschlechterung der Geschäftslage erwarten. Im Westen liegt der Anteil mit neun Prozent etwas niedriger.

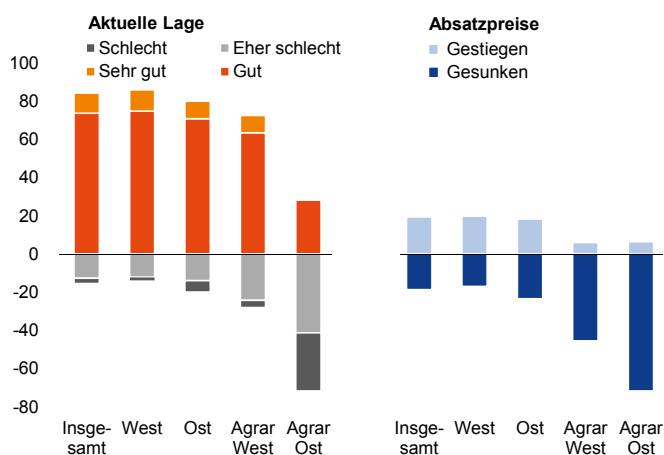
**Aktuelle Lage mit relativ geringen regionalen Unterschieden, ...**

**... aber größere Divergenz im Agrarsektor**

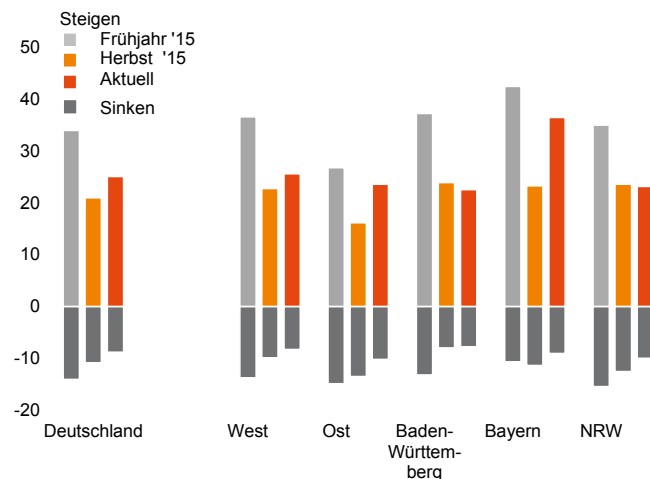
**Ursache sind die gesunkenen Preise landwirtschaftlicher Produkte im Osten**

**Agrarsektor hauptverantwortlich für pessimistischere Erwartungen in Ostdeutschland**

**AGRARWIRTSCHAFT IN OSTDEUTSCHLAND: STARK GESUNKENE PREISE SORGEN FÜR SCHLECHTE STIMMUNG (IN PROZENT)**



**ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG DES PERSONALBESTANDS NACH REGIONEN (IN PROZENT)**



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016

Die Unterschiede in der Dynamik der Beschäftigungsentwicklung haben sich zuletzt verfestigt. Zwar ist in allen Regionen per Saldo eine positive Beschäftigungsentwicklung festzustellen, in den westlichen Bundesländern lag der Anteil der Unternehmen, die den Personalbestand aufstockten, mit 35 Prozent aber spürbar höher als in den östlichen Bundesländern mit 25 Prozent. Der Anteil Personal abbauender Unternehmen unterschied sich dagegen kaum (Ost: 13 Prozent; West: 12 Prozent).

**Zuletzt dynamischerer Personalaufbau in Westdeutschland, ...**

Der Unterschied lässt sich dabei nur zu einem Teil durch die etwas geringere mittlere Unternehmensgröße der in den östlichen Ländern befragten Unternehmen erklären. Mit Blick auf die kommenden Monate ist aber den Planungen nach bei der Beschäftigungsentwicklung nur noch mit geringen Unterschieden zwischen Ost und West zu rechnen.

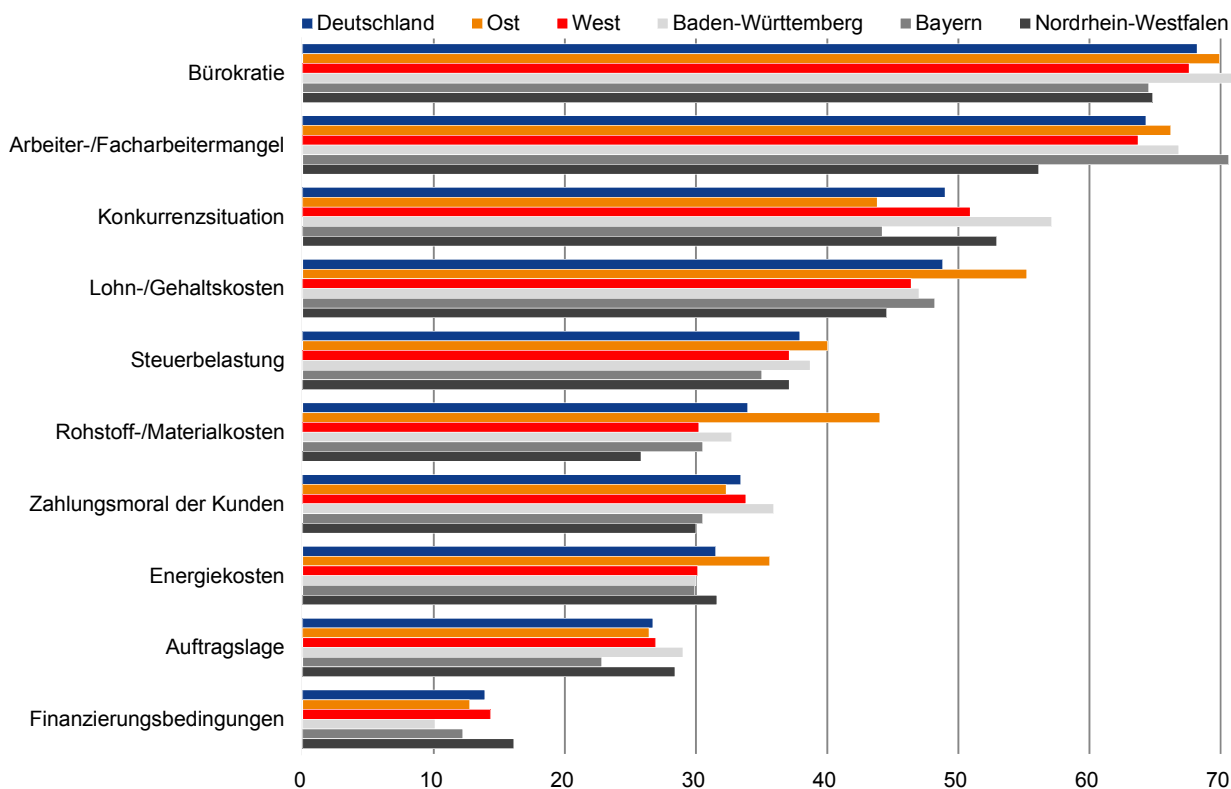
**... für die kommenden Monate werden geringere Unterschiede erwartet**

In Bayern setzen allerdings 37 Prozent der befragten Unternehmen auf einen steigenden Personalstand und damit gut zehn Prozentpunkte mehr als im Bundesdurchschnitt. Ob sich diese Absicht auch realisieren lässt, bleibt abzuwarten, denn die bayerischen Unternehmen berichten in einem größeren Umfang (71 Prozent), dass der Arbeiter- bzw. Facharbeitermangel zu den drängendsten Problemen gehört, als die Unternehmen im Bundesdurchschnitt (64 Prozent).

**Vor allem Bayern will Personal aufstocken, ...**

**... dort bereitet der Facharbeitermangel aber besonders große Sorgen**

AKTUELLE PROBLEMFELDER DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN NACH REGIONEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Frühjahr 2016; Mehrfachnennungen möglich

## Fazit

Der deutsche Mittelstand präsentiert sich im Frühjahr 2016 in guter Stimmung. Die kleinen und mittleren Unternehmen bewerten ihre aktuelle Lage auf einem ohnehin bereits sehr hohen Niveau nochmals leicht besser als vor sechs Monaten. Außerdem blicken sie deutlich zuversichtlicher auf die nächsten sechs Monate und planen wieder verstärkt Personal einzustellen. Als wären das noch nicht genug gute Nachrichten, sind auch noch die Investitionsplanungen der mittelständischen Unternehmen in Deutschland auf ein neues Allzeithoch gestiegen und Energie-, Rohstoff- und Materialkosten werden immer weniger als Problem betrachtet. Einem erfolgreichen Jahr 2016 scheint damit eigentlich nichts im Weg zu stehen.

Allerdings gibt es nicht nur positive Ergebnisse. So wird der Facharbeitermangel als immer stärkeres Problem gesehen, das mittlerweile auch für steigende Lohnkosten sorgt, und die Mittelständler erwarten, nur noch geringe Preissteigerungen durchsetzen zu können. Außerdem bleiben auch sie nicht von der Schwäche der Schwellenländer verschont, was sich in einem gegenüber der Herbstumfrage nochmals deutlich gesunkenen Auslandsengagement ausdrückt.

Darüber hinaus befürchtet eine stattliche Zahl von mittelständischen Unternehmen mögliche negative Auswirkungen bei einem Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. Lediglich 28 Prozent der Befragten gaben an, von diesem Problem nicht betroffen zu sein.

Diese Aspekte haben dem Mittelstand in Deutschland aber nicht die Stimmung vermiesen können. Hier profitieren die kleinen und mittleren Unternehmen von ihrer nach wie vor deutlichen Orientierung auf den Heimatmarkt, der sich auch in diesem und im nächsten Jahr solide entwickeln dürfte.

Außerdem hilft den Mittelständlern ihr gutes Verhältnis zur eigenen Hausbank. Dabei soll die Beziehung zur Bank nach Ansicht der Mittelständler nicht auf die Kreditvergabe beschränkt bleiben. Die befragten Unternehmen wünschen sich die Expertise der Banken auch als Unterstützung für ihre strategischen Entscheidungen. So signalisieren die mittelständischen Unternehmen etwa beträchtlichen Unterstützungsbedarf in den Bereichen Auslandsexpansion oder Digitalisierung.

**Gute Stimmung im deutschen Mittelstand, ...**

**... aber Facharbeitermangel, geringe Preissteigerungen und Schwellenländerschwäche trüben die Laune etwas**

**„Brexit“ bliebe nicht ohne Auswirkungen**

**Der wichtige Heimatmarkt entwickelt sich aber solide**

**Gutes Verhältnis zur eigenen Hausbank, ...**

**... Mittelstand hofft auch auf Unterstützung bei Auslandsexpansion und Digitalisierung**

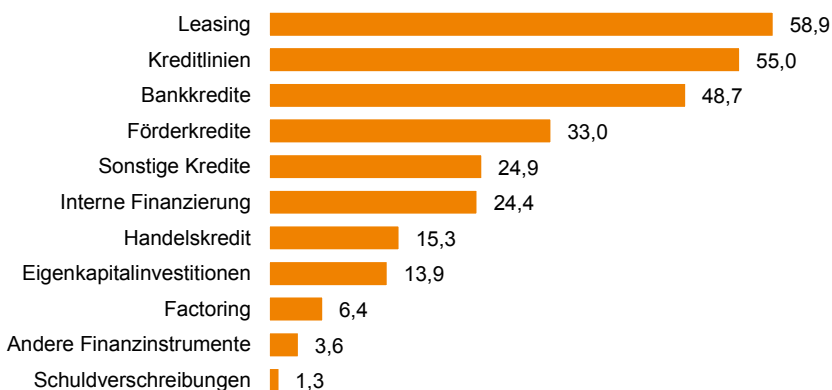


## ENTWICKLUNGSTRENDS DER FIRMENKUNDENKREDITE

Im deutschen Finanzsektor kommt Banken ein besonders hoher Stellenwert bei der Finanzierung der Wirtschaft zu. Charakteristisch ist für Deutschland aber nicht nur die hohe Bedeutung des Bankkredits in der Unternehmensfinanzierung, sondern auch die institutionelle Vielfalt im Bankensektor. Die Kreditwirtschaft setzt sich aus den drei Säulen der privaten Banken, der Sparkassen-Finanzgruppe und der genossenschaftlichen FinanzGruppe zusammen, wobei innerhalb der drei Säulen ein Mix aus großen, mittelgroßen und sehr kleinen Kreditinstituten als Finanzierungspartner den Unternehmen zur Verfügung steht. Die herausragende Bedeutung mittelgroßer und kleiner Banken für die Finanzierung in den Regionen ist ein besonderes Kennzeichen des deutschen Bankenmarkts. Im Jahr 2014 waren von den 4.900 Banken im Euroraum 1.700 in Deutschland, dies entspricht einem Anteil von mehr als einem Drittel.

### Hohe Bedeutung des Bankkredits in der Unternehmensfinanzierung in Deutschland

BEDEUTUNG VON FINANZINSTRUMENTEN AUS SICHT DER UNTERNEHMEN (IN PROZENT), DEUTSCHLAND, 1. HALBJAHR 2015

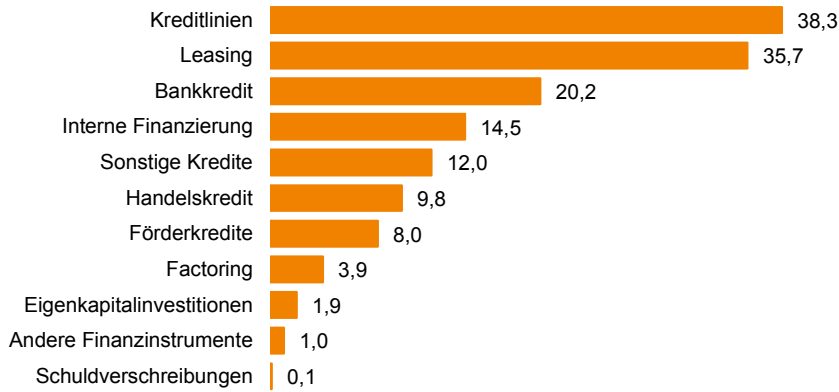


Quelle: EZB

Die herausragende Rolle des Bankkredits spiegelt sich in den Umfragen der Europäischen Zentralbank (EZB) zur Unternehmensfinanzierung wider. Bei der Frage, welche Finanzierungsinstrumente für die Unternehmen relevant sind, werden in Deutschland, aber auch im gesamten Euroraum Bankkredite und Kreditlinien neben dem Leasing am häufigsten genannt. Eine deutlich geringere Bedeutung haben Förderkredite und sonstige Kredite (worummer beispielsweise die Kreditvergabe innerhalb von Konzernen zu zählen ist), Handelskredite sowie die interne Finanzierung. Schuldverschreibungen stehen weit am Ende der Liste. Nur für wenige, sehr große Unternehmen ist diese Form der Kapitalmarktfinanzierung von Bedeutung. Die Rangfolge der Finanzierungsinstrumente ändert sich nur wenig, wenn statt nach der Relevanz nach der tatsächlichen Nutzung der Instrumente in den vergangenen sechs Monaten gefragt wird.

### Nur für sehr große Unternehmen sind Schuldverschreibungen von Bedeutung

**BEDEUTUNG VON FINANZINSTRUMENTEN IN DEN LETZTEN SECHS MONATEN (IN PROZENT), DEUTSCHLAND, 1. HALBJAHR 2015**



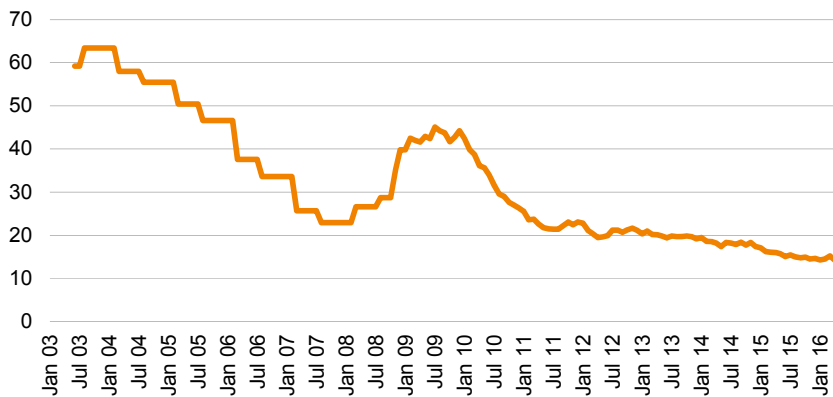
Quelle: EZB

**Finanzzugang in Deutschland aktuell störungsfrei**

Im Europäischen Vergleich zeichnet sich Deutschland nicht nur durch seine besondere Struktur der Kreditwirtschaft aus, auch erfolgt die Finanzierung des deutschen Mittelstands weitgehend reibungslos, während in mehreren anderen Ländern des Euroraums der Finanzierungszugang in den vergangenen Jahren zum Teil merklich gestört war. Die ifo Kredithürde, ein seit Anfang 2003 aus Unternehmensbefragungen berechneter Indikator für den Kreditzugang in Deutschland, ist der bekannteste Indikator für den Finanzzugang. Er bewegt sich seit Ende 2010 auf einem historisch niedrigen Niveau. Die Verfügbarkeit von Kreditfinanzierungen aus der Perspektive der Unternehmen wurde somit so positiv wie noch nie beurteilt. Selbst am Höhepunkt der Finanzkrise im Jahr 2009 war der Anstieg der Kredithürde vergleichsweise moderat, zu der von vielen befürchteten Kreditklemme kam es in Deutschland nicht.

**Finanzierung des deutschen Mittelstands erfolgt weitgehend reibungslos**

**IFO KREDITHÜRDE (SALDO AUS NEGATIVEN UND POSITIVEN ANGABEN IN PROZENTPUNKTEN)**

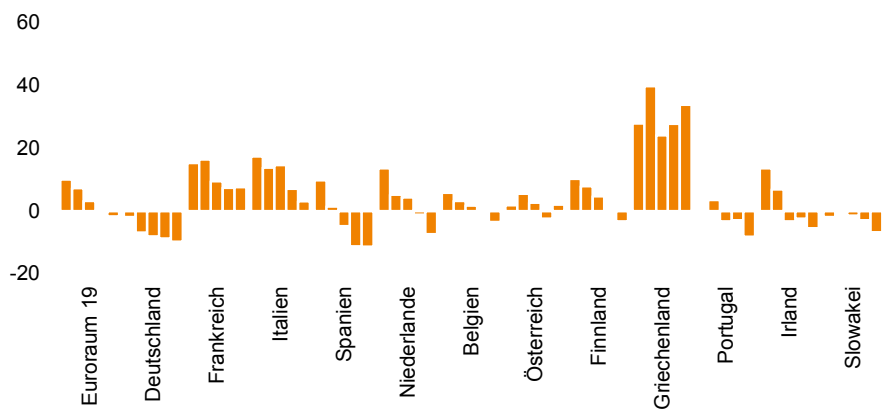


Quelle: ifo Institut

Im Euroraum hat sich der Finanzierungszugang in den vergangenen Jahren wieder deutlich verbessert. Dies zeigt die Entwicklung der externen Finanzierungslücke, ein von der EZB im Rahmen der halbjährlichen Umfrage zur Unternehmensfinanzierung berechneter Indikator. Die Finanzierungslücke hat sich seit dem Jahr 2013 deutlich verringert, erreichte im zweiten Halbjahr 2014 die Nullmarke und bewegte sich in 2015 erstmals in den negativen Bereich. Dies bedeutet, dass der Anstieg des Finanzierungsbedarfs hinter dem Angebot zurückblieb. Griechenland stellt hier nicht zuletzt wegen der politischen Turbulenzen im Jahr 2015 eine Ausnahme dar, als infolge von Kapitalflucht ein Zusammenbruch des Finanzsektors gedroht hatte und ein Ausscheiden aus dem Euroraum nur knapp vermieden werden konnte. Für fünf Instrumente der externen Finanzierung (Bankkredit, Kreditlinien, Handelskredite, Schuldverschreibungen und Eigenkapital) werden von der EZB jeweils die Entwicklung des Bedarfs und der Verfügbarkeit bewertet. Sinkt der Bedarf und/oder steigt die Verfügbarkeit, so verringert sich die Finanzierungslücke.

**Euroraum: Anstieg des Finanzierungsbedarfs blieb 2015 hinter dem Angebot zurück**

**VERÄNDERUNG DER EXTERNEN FINANZIERUNGSLÜCKE IM EURORAUM (ANGABEN VOM 1. HALBJAHR 2013 BIS ZUM 1. HALBJAHR 2015)**



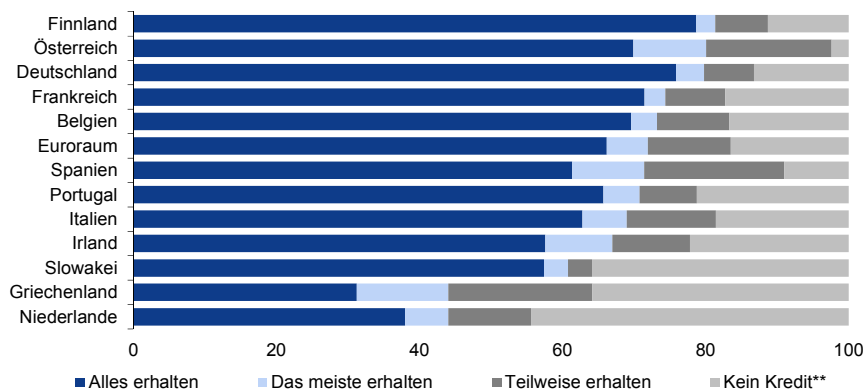
Quelle: EZB

Anmerkung: Basiert aus den Angaben über Bedarf und Verfügbarkeit von fünf externen Finanzinstrumenten im Zeitverlauf.

Die Verbesserung des Finanzzugangs geht in Deutschland mit einer hohen Häufigkeit bewilligter Kreditanträge einher. Vier von fünf Kreditanträgen der kleinen und mittleren Unternehmen werden voll oder größtenteils (bis zu 75 Prozent) zugeteilt. Damit liegt Deutschland zusammen mit Österreich und Finnland an der Spitze der zwölf größten Länder des Euroraums, für die solche Angaben erfragt wurden. Schlusslichter im Länderranking sind Griechenland und die Niederlande mit einem Anteil von weniger als der Hälfte der Kreditanträge, die voll oder größtenteils bewilligt werden.

**Deutschland: 80 Prozent der Kreditanträge von kleinen und mittleren Unternehmen werden voll oder größtenteils zugeteilt**

**ANTEIL DER ERFOLGREICHEN KREDITANTRÄGE\* (IN PROZENT, 1. HALBJAHR 2015)**



\* kleine und mittlere Unternehmen  
 \*\* kein Kredit erhalten oder Kreditangebot nicht in Anspruch genommen  
 Quelle: EZB

Auch im Vergleich zu anderen betrieblichen Herausforderungen erscheinen die Probleme beim Finanzzugang aktuell in Deutschland nicht drängend. Nach der jüngsten, im Dezember 2015 veröffentlichten Finanzierungsumfrage der EZB liegt die Suche nach Nachfragern für die Produkte und Dienstleistungen aus Sicht der deutschen Unternehmen zusammen mit dem Fachkräftemangel weit vorn, gefolgt von den bürokratischen Belastungen, der Wettbewerbslage und den Produktionskosten. Der Finanzzugang liegt erst an der sechsten und damit an der letzten Stelle.

Einen großen Beitrag zu dem verlässlichen Kreditangebot leisten die Banken in den Regionen. Gleichzeitig sind die Finanzierungskosten im Zuge der extrem expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank historisch niedrig. Die für die Unternehmen günstige Finanzierungslage spiegelt sich auch in den statistischen Kennzahlen wider. So meldet die Bundesbank seit rund einem Jahr Kreditzinsen von rund zwei Prozent für langfristige Finanzierungen an Unternehmen bis eine Mio. Euro und sogar noch etwas günstigere Zinsen für Ausleihungen von größeren Beträgen.

**Finanzierungskosten sind historisch niedrig**

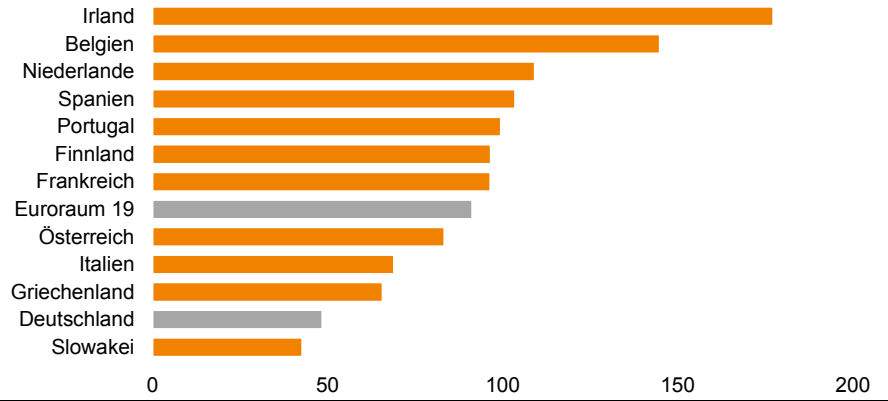
**Verschuldung der deutschen Unternehmen niedrig**

Die zentrale Rolle des Bankkredits kommt nicht nur in den Umfragen der EZB zur Unternehmensfinanzierung, sondern auch in der Finanzierungsrechnung der Unternehmen zum Ausdruck, für die nach einem einheitlichen Verfahren aggregierte Zahlen für die Unternehmen in fast allen Ländern der Europäischen Union vorliegen. In Deutschland hatten die nichtfinanziellen Unternehmen, also die Unternehmen der Realwirtschaft, im dritten Quartal 2015 Verbindlichkeiten von knapp drei Bio. Euro, davon entfiel mit 1.470 Mrd. Euro die Hälfte (49,5 Prozent) auf Kredite.

Obgleich der Kredit in Deutschland bei der Unternehmensfinanzierung eine zentrale Rolle spielt, ist sein Anteil an der Wirtschaftsleistung deutlich geringer als im Durchschnitt des Euroraums. Unter den zwölf größten Staaten des Euroraums ist er nur in der Slowakei noch niedriger. Der Grund hierfür liegt in der insgesamt geringen Verschuldung der deutschen Unternehmen und spiegelbildlich ihrer guten Ausstattung mit Eigenkapital.

**Nur geringe Verschuldung der deutschen Unternehmen**

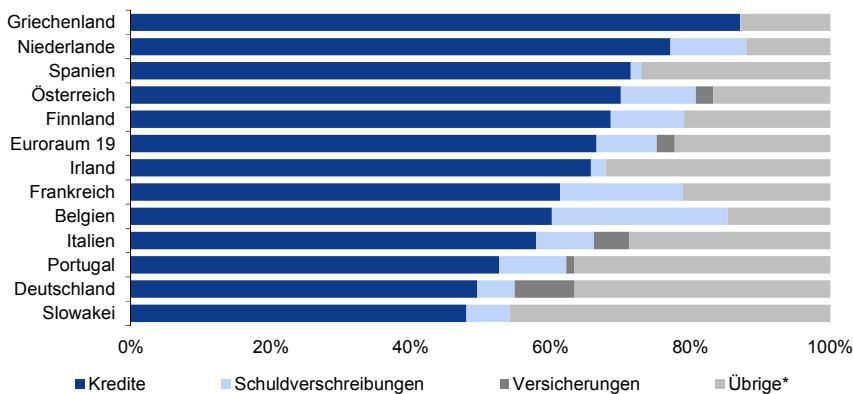
**KREDITE AN NICHTFINANZIELLE UNTERNEHMEN,  
 GRÖßTE ZWÖLF LÄNDER DES EURORAUMS (IN PROZENT DES BIP)**



Quelle: EZB, Europäische Kommission

Auch als prozentualer Anteil an den Verbindlichkeiten hat der Bankkredit in Deutschland im internationalen Vergleich eine weniger dominante Rolle als in der Mehrheit der anderen Euro-Staaten. Dies dürfte daran liegen, dass in Deutschland der Handelskredit sowie konzerninterne Kredite eine größere Rolle spielen als in den anderen Staaten. Der Zugriff auf Kapitalmarktinstrumente ist jedenfalls nicht die Ursache. Denn beim Anteil der Schuldverschreibungen liegt Deutschland ebenfalls im europäischen Vergleich im unteren Mittelfeld. Und auch der Anteil der Finanzierungen über Versicherungen ist zahlenmäßig nicht so ausgeprägt, dass er den Unterschied erklären kann.

**ZUSAMMENSETZUNG DER VERBINDLICHKEITEN DER UNTERNEHMEN,  
 GRÖßTE ZWÖLF LÄNDER DES EURORAUMS (IN PROZENT)**



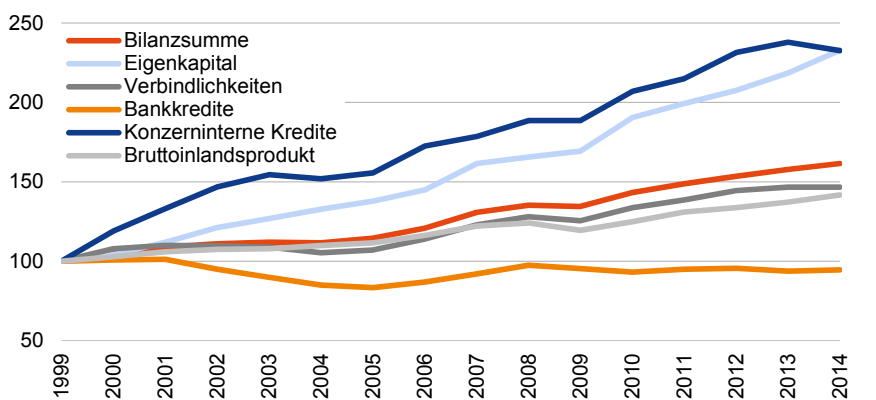
\* enthält u. a. Handelskredite und Finanzderivate

Quelle: EZB, Berechnungen des BVR

### Finanzierung im Wandel

Der hohe Anteil der Verbindlichkeiten jenseits des Bankkredits ist Teil eines Wandels der Unternehmensfinanzierung, der sich anhand der jährlichen Auswertung der Jahresabschlüsse von Unternehmen durch die Bundesbank verdeutlichen lässt. Die Statistik der Bundesbank enthält jährlich mehr als 100.000 Jahresabschlüsse und wird von der Bundesbank auf die Wirtschaftsstruktur Deutschlands hochgerechnet, sodass größenklassen-, rechtsform- sowie wirtschaftszweigspezifische Unterschiede zwischen den verfügbaren Daten und der Grundgesamtheit der Unternehmen näherungsweise ausgeglichen werden. Dies sorgt für eine besonders hohe Aussagekraft der Statistik für die Gesamtwirtschaft.

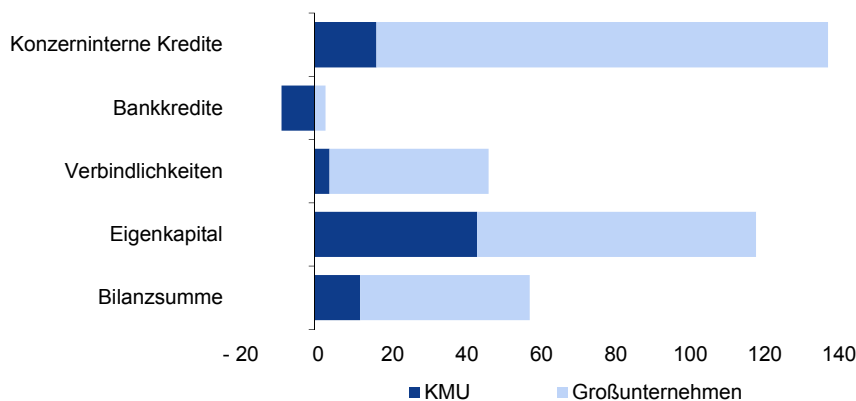
**ENTWICKLUNG DER UNTERNEHMENSFINANZIERUNG, HOCHGERECHNETE ANGABEN AUS JAHRESABSCHLÜSSEN, ALLE UNTERNEHMEN (1999=100)**



Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

Insgesamt wuchs die Bilanzsumme der deutschen Unternehmen und damit auch ihr Finanzierungsbedarf in den 15 Jahren von 1999 bis 2014 um rund 60 Prozent und damit noch etwas stärker als das nominale Bruttoinlandsprodukt, das sich um rund 40 Prozent erhöhte. Anhand einer Aufgliederung der Daten nach Unternehmensgröße kann zudem gezeigt werden, dass der Anstieg der Bilanzsumme bei den Großunternehmen mehr als doppelt so groß war wie bei den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Während die Großunternehmen unter dem Einfluss der Globalisierung in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts stark expandierten, standen die KMU und hierunter insbesondere die Nicht-Kapitalgesellschaften zunächst stärker unter dem Einfluss der schwachen Binnennachfrage. Erst in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts begann ihre Wachstumsphase, die auch durch die Turbulenzen der Finanzkrise und der darauf folgenden schweren Rezession im Winter 2008/09 nicht unterbrochen wurde.

**Bilanzsumme und Finanzierungsbedarf der deutschen Unternehmen wuchs von 1999 bis 2014 um rund 60 Prozent**

**UNTERNEHMENSFINANZIERUNG NACH GRÖßENKLASSEN, HOCHGERECHNETE ANGABEN AUS JAHRESABSCHLÜSSEN (WACHSTUMSBEITRÄGE IN PROZENTPUNKTEN, 1999-2013)**

Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

Bei der Finanzierung ist der augenfälligste Trend die kräftige und kontinuierliche Erhöhung der Eigenkapitalausstattung der Unternehmen in Deutschland. Das Eigenkapital erhöhte sich von 1999 bis 2014 um 130 Prozent und damit mehr als dreimal so stark wie das Bruttoinlandsprodukt. In der Konsequenz weisen die deutschen Unternehmen über alle Größenklassen hinweg deutlich steigende Eigenkapitalquoten auf. Eine ausführliche Analyse wurde hierzu auf der Grundlage der Jahresabschlussdaten der Volksbanken und Raiffeisenbanken in der vorangegangenen Ausgabe von Mittelstand im Mittelpunkt im Dezember 2015 vorgelegt.

Die Erhöhung des Eigenkapitals war bei den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) noch ausgeprägter als bei den Großunternehmen, was sich in dem vergleichsweise großen Wachstumsbeitrag der KMU widerspiegelt. Überdurchschnittlich stark war dies auf Anstrengungen der kleinen Nicht-Kapitalgesellschaften zurückzuführen, die allerdings auch Ende der 1990er Jahre noch die niedrigsten Eigenkapitalquoten aufgewiesen hatten. Im Jahr 1999 weist die Bundesbank eine Eigenkapitalausstattung nahe Null für diese Unternehmen aus, wofür neben einer erhöhten Verschuldungsneigung auch steuerlich Anreize verantwortlich gewesen sein dürften, Vermögen eher in der privaten als in der betrieblichen Sphäre zu halten (siehe hierzu auch die Herbstausgabe 2013 von Mittelstand im Mittelpunkt).

Parallel zum starken Wachstum des Eigenkapitals war seit dem Jahrtausendwechsel ein moderater Anstieg der Verbindlichkeiten um knapp 50 Prozent zu verzeichnen (dies entspricht einem Anstieg pro Jahr von 2,6 Prozent), leicht oberhalb des Anstiegs des Bruttoinlandsprodukts. Der Großteil dieses Anstiegs entfiel auf konzerninterne Kredite, die um 175 Prozent zulegten und deren Anteil an der Finanzierung damit spürbar zugenommen hat. Der Anstieg erfolgte nur zu einem geringen Teil bei mittelständischen Unternehmen, zu vier Fünfteln entfallen Verbindlichkeiten aus konzerninternen Krediten auf Großunternehmen und hierbei weitaus überwiegend auf Kapitalgesellschaften.

**Kräftige und kontinuierliche Erhöhung der Eigenkapitalausstattung ...**

**... besonders bei den kleinen und mittleren Unternehmen**

**Moderater Anstieg der Verbindlichkeiten seit 2000, ...**

**... insbesondere bei konzerninternen Krediten, die vor allem auf Großunternehmen entfallen**



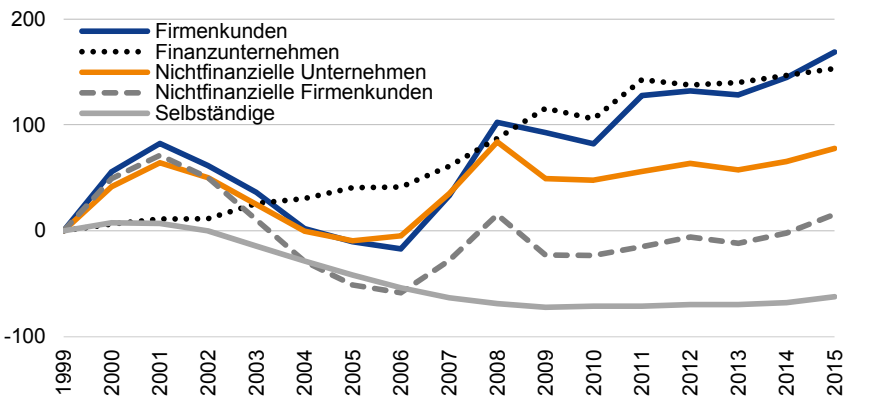
**Stagnation des Bankkredits**

Der Bankkredit konnte hingegen am Anstieg der Verbindlichkeiten nur wenig teilhaben. Er stieg nach der Unternehmensbilanzstatistik der Bundesbank innerhalb der hier betrachteten 15 Jahre insgesamt nur um fünf Prozent. Während bei den großen Kapitalgesellschaften noch ein kleines Plus zu verzeichnen war, führten die großen Nicht-Kapitalgesellschaften und insbesondere die KMU ihre Kreditbestände leicht zurück. Der Großteil des Rückgangs erfolgte während der Wirtschaftsschwäche Anfang des vergangenen Jahrzehnts. Aber auch im Zuge der im Trend günstigeren Wirtschaftsentwicklung setzte sich bei den KMU die schwache Entwicklung der Bankkredite, wenngleich in vermindertem Tempo, fort.

**Bankkredit konnte am Anstieg der Verbindlichkeiten nur wenig teilhaben**

Diese Entwicklungstendenz bestätigt sich auch anhand der Bankenstatistik der Bundesbank, die die Entwicklung der Firmenkundenkredite aus der Perspektive der Kreditinstitute erfasst. In der Bankenstatistik enthalten die Firmenkundenkredite Ausleihungen an inländische Unternehmen und wirtschaftlich selbständige Privatpersonen. Im Unterschied zur Analyse der Unternehmensbilanzen durch die Bundesbank enthält sie auch Kredite an selbständige Privatpersonen und spiegelt somit auf der einen Seite die Firmenkunden umfassender wider. Dies gilt auch im Vergleich zu den Angaben der Finanzierungsrechnung, die ebenfalls Kredite an Selbständige (Gewerbekunden) nicht enthalten. Auf der anderen Seite umfasst die Bankenstatistik bei den Firmenkunden nicht nur die Realwirtschaft, sondern auch Finanzunternehmen, wie etwa Versicherungen oder Leasinggesellschaften.

**FIRMENKUNDEN NACH KUNDENGRUPPEN, VERÄNDERUNG DES KREDITBESTANDS SEIT ENDE 1999 (IN MRD. EURO)\***



\* bereinigt um statistische Brüche, jeweils zum Jahresende  
 Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

Seit dem Jahrtausendwechsel haben die Firmenkundenkredite einen Zuwachs um rund 150 Mrd. Euro verzeichnen können. Bezogen auf den Bestand Ende 1999 von 1.209 Mrd. Euro entspricht dies allerdings nur einem sehr bescheidenen durchschnittlichen Wachstum pro Jahr von knapp einem Prozent. Eine Aufgliederung zeigt, dass selbst dieses geringe Wachstum größtenteils auf Ausleihungen an Finanzunternehmen zurückzuführen war, die sich in dem betrachteten Zeitraum sehr dynamisch entwickelt haben. Die Kredite an realwirtschaftliche Firmenkunden stagnierten hingegen praktisch. Dabei lief die Kreditvergabe an Unternehmens- und Ge-

**Firmenkundenkredite sind langfristig nur um rund ein Prozent je Jahr gestiegen**

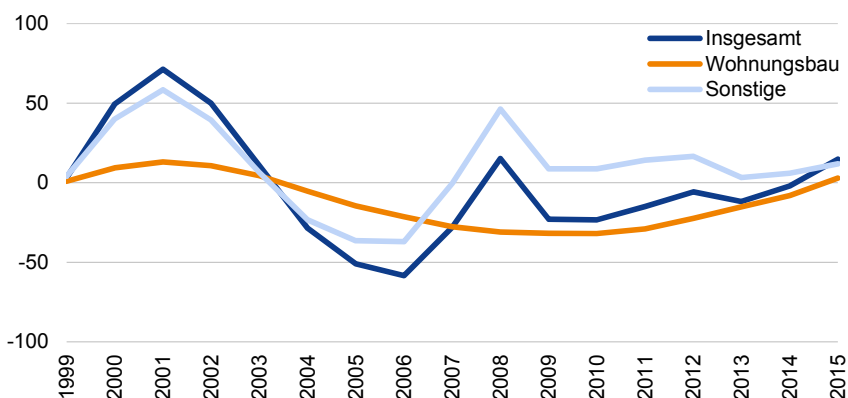
werbekunden auseinander. Während bei den realwirtschaftlichen Unternehmen über den gesamten Zeitraum hinweg noch ein leichtes Wachstum zu verzeichnen war, führten die Selbständigen ihren Kreditbestand zurück.

Ein möglicher Grund für die schwache Entwicklung der Kreditvergabe könnte im Wohnungsbau vermutet werden, der sich im europäischen Vergleich ungewöhnlich entwickelt hat. Während der Wohnungsbau in vielen Ländern des Euroraums im Zuge der Einführung des Euro und der damit verbundenen günstigen Finanzierungsbedingungen geboomt hatte, die Immobilienblasen in Spanien und Irland sind hierfür die markantesten Beispiele, verlief er in Deutschland im Anschluss an den Wiedervereinigungsboom seit Ende der 1990er-Jahre sehr gedämpft. Dies spiegelt sich sehr deutlich in der Immobilienkreditentwicklung der privaten Haushalte wider, spielt aber auch für die Firmenkundenkredite eine Rolle. Immerhin machen Wohnungsbaukredite mehr als ein Viertel der Firmenkundenkredite aus.

Der Bestand an Wohnungsbaukrediten der Firmenkunden ist aktuell kaum höher als Ende 1999. Der Abbau der Wohnungsbaukredite begann im Jahr 2002 und setzte sich bis zum Ende des Jahrzehnts fort. An dem sich wieder belebenden Immobilienmarkt hat die seitdem einsetzende lebhaftere Kreditvergabe gerade ausgereicht, den zuvor erlebten Rückgang auszugleichen. Noch stärkere Schwankungen als bei den Wohnungsbaukrediten waren bei den sonstigen Firmenkundenkrediten zu verzeichnen. Auf die Aufwärtsbewegung bis zum Ende der Internet-Euphorie kurz nach dem Millennium folgte der Abwärtstrend während der anschließenden Rezession und wirtschaftlichen Schwächephase, die von den Aufschwungjahren 2006 und 2007 abgelöst wurde. Nach dem Höhepunkt der Finanzkrise im Jahr 2009 war keine nachhaltige Belebung der sonstigen Firmenkundenkredite festzustellen, obgleich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung insgesamt günstig verlief.

**Bestand an Wohnungsbaukrediten ist aktuell kaum höher als Ende 1999**

**KREDITE AN NICHTFINANZIELLE FIRMIENKUNDEN, VERÄNDERUNG DES KREDITBESTANDS SEIT ENDE 1999 (IN MRD. EURO)\***



\* bereinigt um statistische Brüche, jeweils zum Jahresende  
 Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

Eine Aufgliederung der realwirtschaftlichen Firmenkundenkredite nach Branchen zeigt, dass nur der Bereich Landwirtschaft/Energie ein deutliches Plus bei der Kreditvergabe verzeichnen konnte, das vor allem auf den Boom bei den erneuerbaren Energien zurückzuführen sein dürfte. Der Bereich Landwirtschaft/Energie enthält in

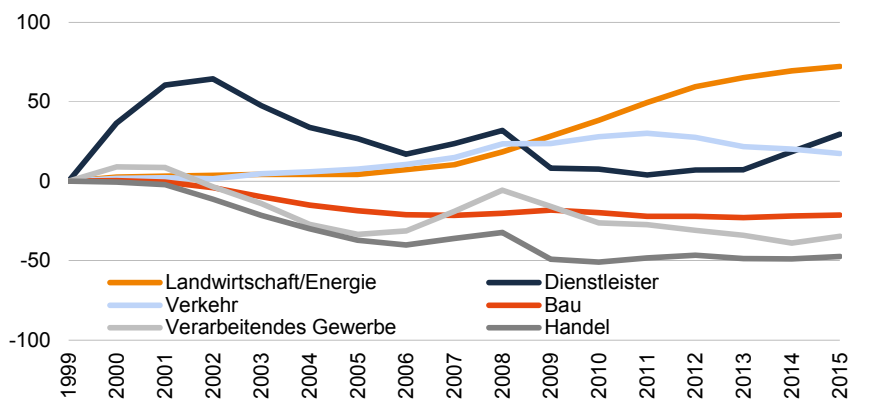
**Nur Landwirtschaft/Energie mit deutlichem Plus bei der Firmenkundenkreditvergabe**

der Abgrenzung der Bundesbank die Wirtschaftszweige Landwirtschaft (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Aquakultur) sowie Energie (Energie- und Wasserversorgung; Entsorgung; Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden).

Bei den Dienstleistern ist über den gesamten Zeitraum hingegen nur ein bescheidener Zuwachs zu beobachten, insbesondere wenn in Rechnung gestellt wird, dass auf diesen sehr umfassenden Wirtschaftszweig etwa die Hälfte des gesamten Bestands an Firmenkundenkrediten entfällt. Auch im Zuge der guten Binnenkonjunktur hat sich die Kreditvergabe nur wenig belebt. Unverändert schwach bleibt auch die Kreditvergabe an das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und den Handel.

**Nur bescheidener Zuwachs bei den Dienstleistern**

**NICHTFINANZIELLE FIRMENKUNDEN NACH WIRTSCHAFTSZWEIGEN, VERÄNDERUNG DES KREDITBESTANDS SEIT ENDE 1999 (IN MRD. EURO)\***



\* bereinigt um statistische Brüche, jeweils zum Jahresende  
 Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

**Firmenkundenkredite seit der Finanzkrise**

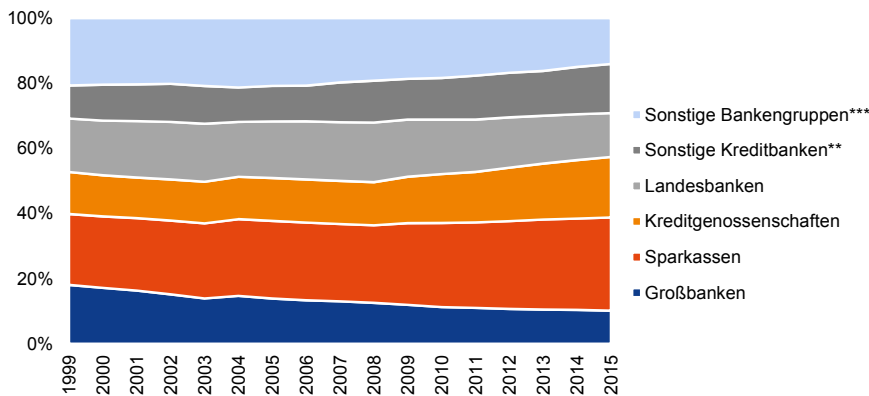
Die Kreditvergabe verlief zwischen den verschiedenen Bankengruppen uneinheitlich. Während der Marktanteil der Kreditgenossenschaften, Sparkassen und sonstigen Kreditbanken zunahm, verringerte sich der Anteil der Landesbanken, Großbanken und der sonstigen Bankengruppen, wozu die Bausparkassen, Realkreditinstitute, die Förderbanken und die genossenschaftlichen Zentralbanken zählen. Abgesehen von dem rückläufigen Marktanteil der Großbanken, der sich über den gesamten Zeitraum kontinuierlich verringert hat, kamen die übrigen Verschiebungen erst mit der Finanzkrise in Gang, die sich erst ab dem Jahr 2009 merklich im Kreditangebot und der Kreditnachfrage niedergeschlagen hat.

**Marktanteil der Kreditgenossenschaften, Sparkassen und sonstigen Kreditbanken nahm zu**

Im Ergebnis legten die Marktanteile der Kreditgenossenschaften, Sparkassen und sonstigen Kreditbanken von 2008 bis 2015 kontinuierlich um insgesamt zwölf Prozentpunkte auf 62 Prozent zu. Diesem Zuwachs stand ein Rückgang der Groß- und Landesbanken um sieben Prozentpunkte auf 24 Prozent und bei den sonstigen Bankengruppen um fünf Prozentpunkte auf 14 Prozent gegenüber, der größtenteils auf die Realkreditinstitute entfiel.

In absoluten Beträgen verringerte sich zwischen 2008 und 2015 der Kreditbestand an die realwirtschaftlichen Firmenkunden über alle Bankengruppen hinweg um 21 Mrd. Euro. Bei den Landesbanken und Großbanken verringerte er sich deutlich um 61 bzw. 31 Mrd. Euro, während bei den sonstigen Bankengruppen ein Rückgang um 65 Mrd. Euro zu verzeichnen war. Gewinner waren die Kreditgenossenschaften mit 60 Mrd., die Sparkassen mit 52 Mrd. und die Sonstigen Kreditbanken mit 24 Mrd. Euro.

**FIRMENKUNDENKREDITE, MARKTANTEILE ZUM JAHRESENDE\***



\* nichtfinanzielle Unternehmen und Selbständige

\*\* Regionalbanken und Zweigstellen ausländischer Banken

\*\*\* Genossenschaftliche Zentralbanken, Hypothekenbanken, Bausparkassen und Banken mit sonstigen Aufgaben (Förderbanken)

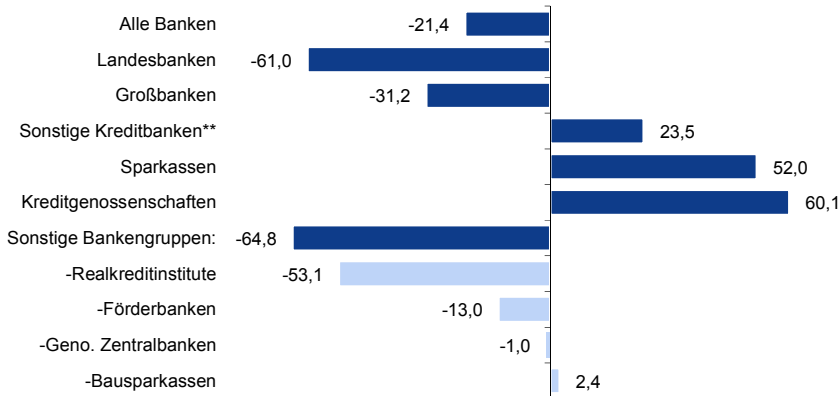
Quelle: Deutsche Bundesbank, BVR

Zum Teil sind diese Veränderungen auf den Rückzug von Kreditanbietern infolge der Finanzkrise zurückzuführen. Auch wirkt sich die Neuregulierung des Bankensektors tendenziell dämpfend auf das Kreditangebot zumindest einiger Anbieter aus. Gleichzeitig sind auch für sehr große Unternehmen die Anreize gestiegen, sich direkt über den Kapitalmarkt zu finanzieren. Die Nachfrage nach Unternehmensanleihen hat sich erhöht, entsprechend günstig stellt sich das Zinsumfeld dar, insbesondere für bonitätsstarke Unternehmen. Per saldo sind die Zuwächse im Volumen der umlaufenden Unternehmensanleihen allerdings nicht so hoch ausgefallen wie in anderen Ländern des Euroraums oder auch wie von manchen Analysten erwartet. Im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt ist der Umlauf von in Deutschland emittierten nichtfinanziellen Unternehmensanleihen nicht höher als vor der Finanzkrise.

Für die starken Verschiebungen der Kreditvergabe zwischen den Bankengruppen dürften auch andere strukturelle sowie konjunkturelle Entwicklungen eine Rolle gespielt haben. So haben die Bankengruppen mit merklich wachsenden Kreditbeständen aufgrund ihrer regionalen Verankerung und ihres Geschäftsmodells einen stärkeren Fokus auf kleine und mittlere Unternehmen, die sich mit dem Rückenwind der guten Binnenkonjunktur deutlich besser entwickelt haben als in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts. Auch dürften sie stärker von der Belebung des Wohnungsbaus und den Investitionen in erneuerbare Energien profitieren. Inwieweit diese Entwicklungstrends sich in der Zukunft weiter fortsetzen lassen, ist allerdings schwer prognostizierbar.

**Bankengruppen mit wachsenden Kreditbeständen haben stärkeren Fokus auf kleine und mittlere Unternehmen**

**KREDITE AN NICHTFINANZIELLE FIRMIENKUNDEN\*,  
 VERÄNDERUNG DES KREDITBESTANDS ZWISCHEN ENDE 2008 UND 2015 (IN MRD. EURO)**



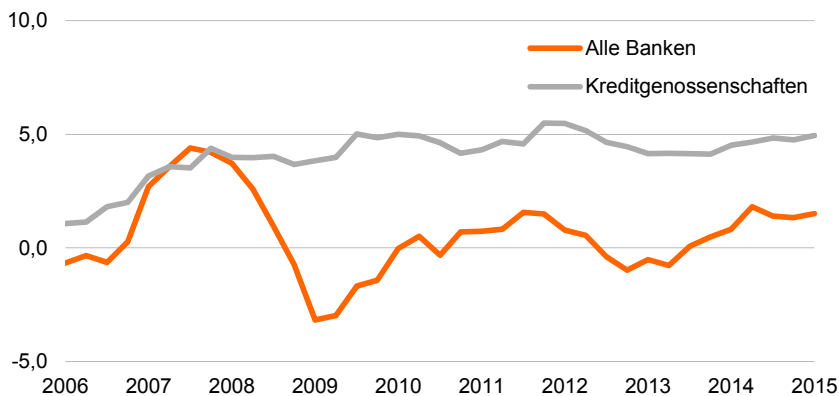
\* nichtfinanzielle Unternehmen und Selbständige  
 \*\* Regionalbanken und Zweigstellen ausländischer Banken  
 Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

**Starkes Firmenkundengeschäft der Genossenschaftsbanken**

Das Firmenkundengeschäft der Kreditgenossenschaften hat sich in den vergangenen zehn Jahren überdurchschnittlich kräftig entwickelt: Seit 2006 konnten die deutschen Genossenschaftsbanken so gut wie jedes Jahr ein deutlich höheres Kreditwachstum vorweisen als der gesamte Bankenmarkt. Während die (um statistische Brüche bereinigten) Kreditbestände der Genossenschaftsbanken ab 2008 durchgehend um rund fünf Prozent pro Jahr gewachsen sind, tendierte die Kreditsumme aller Bankengruppen im gleichen Zeitraum seitwärts.

**Firmenkundengeschäft der Kreditgenossenschaften hat sich überdurchschnittlich kräftig entwickelt**

**KREDITWACHSTUM DER NICHTFINANZIELLEN FIRMIENKUNDEN,  
 JAHRESWACHSTUMSRATE (IN PROZENT)\***

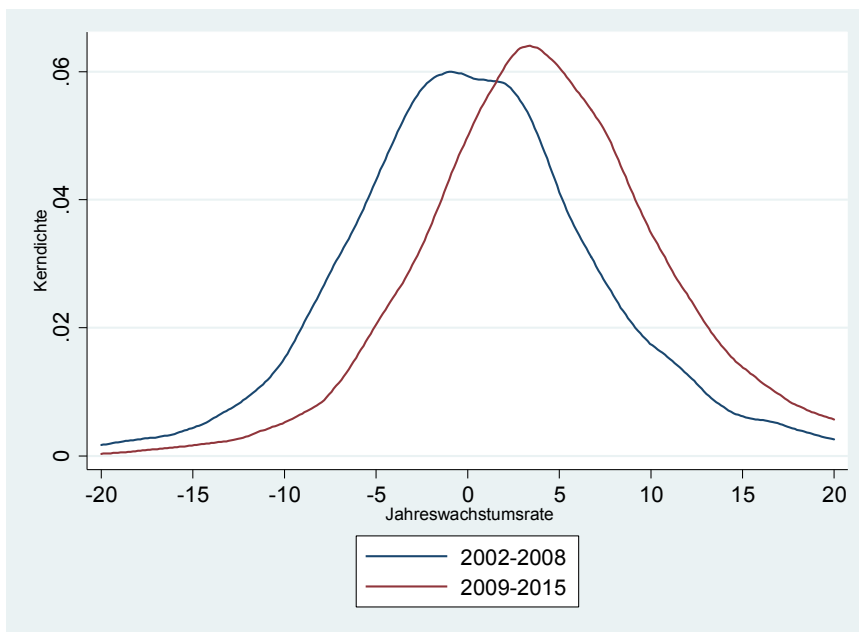


\* bereinigt um statistische Brüche, jeweils zum Jahresende  
 Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

Die in der Bankenstatistik der Deutschen Bundesbank veröffentlichten Daten lassen keine Rückschlüsse auf die Zusammensetzung des Kreditwachstums der Kreditgenossenschaften zu. So liefern die aggregierten Daten weder Informationen über die Verteilung der Kreditwachstumsraten innerhalb des Genossenschaftsbankensektors noch geben sie Hinweise über deren räumliche Verteilung. Einen differenzierteren Blick auf das Firmenkundengeschäft der Kreditgenossenschaften ermöglicht die Analyse von Einzelbankdaten. Sie erlaubt beispielsweise Antworten auf Fragen nach regionalen Unterschieden zwischen der Entwicklung der Genossenschaftsbanken.

Das anhaltend starke Wachstum bei der Unternehmenskreditvergabe nach Ausbruch der Finanzmarktkrise spiegelt sich in der Verteilung der Kreditwachstumsraten der einzelnen Banken wider. Generell entspricht die Verteilung der Wachstumsrate nicht ganz der typischen Glockenkurve einer Normalverteilung, hat aber einen einigermaßen symmetrischen Verlauf. In den Jahren von 2002 bis 2009 lag das Zentrum, also der Bereich mit der höchsten Häufigkeit, nahe der Nullmarke. Angesichts der höheren Dynamik im Unternehmenskreditgeschäft nach Ausbruch der Finanzkrise kam es zu einer Rechtsverschiebung der Verteilungskurve der Kreditwachstumsraten, wobei das Zentrum bei rund vier Prozent befindet, was ungefähr auch dem Wachstum der aggregierten Kreditbestände in der Bankenstatistik entspricht.

**VERTEILUNG DER KREDITWACHSTUMSRATEN IM FIRMIENKUNDENGESCHÄFT  
(KERNDICHTEN DER KREDITE AN NICHTFINANZIELLE UNTERNEHMEN UND SELBSTÄNDIGE DER  
GENOSSENSCHAFTSBANKEN)**



Quelle: BVR

Anmerkung: Datensatz bereinigt um Extremwerte

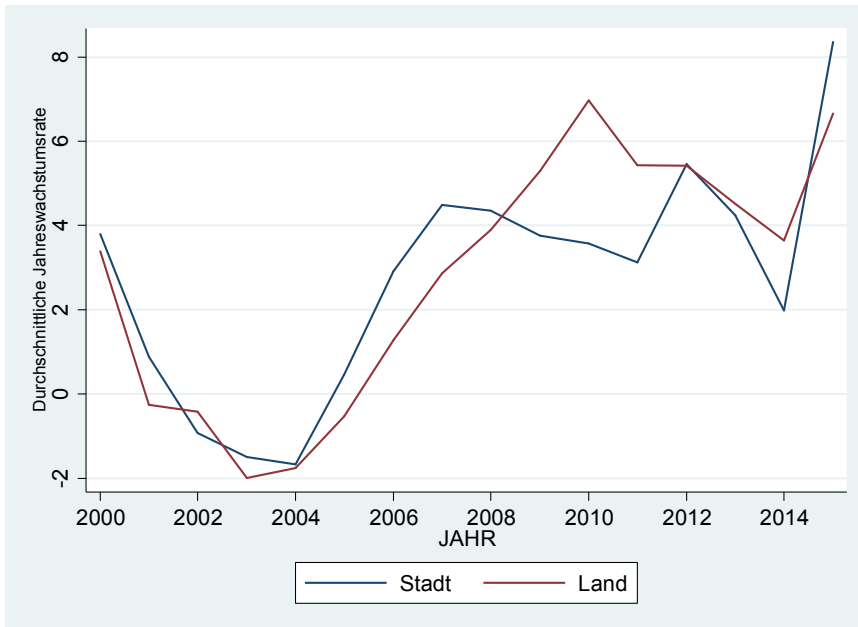
Die Verteilungskurve der Kreditwachstumsraten über die Banken verlief nach der Finanzkrise etwas spitzer als davor, was auf homogenere Kreditexpansionsraten als im Zeitraum vor Ausbruch der Finanzmarktkrise hinweist. Das heißt, dass die Kreditwachstumsraten der einzelnen Genossenschaftsbanken weniger stark streuten bzw. enger beieinander lagen. Der Aufschwung im Kreditgeschäft wurde also von der Mehrheit der Genossenschaftsbanken getragen und nicht nur von einer kleinen Gruppe. Die Konzentration um den Hochpunkt fällt bei beiden Kurven spitzer aus als bei einer Normalverteilung. Der breitere Verlauf der Verteilungskurve vor 2008 rechts vom Hochpunkt ist darauf zurückzuführen, dass bereits nach 2005 die Kreditvergabe der Genossenschaftsbanken deutlich anstieg. Die Verteilungen beinhalten für jede Bank sechs jährliche Wachstumsraten, sodass eine Verschiebung der Verteilung in dem betrachteten Zeitraum zu einer Verbreiterung der Kurve führt. Das zugrunde liegende Datensample für die Jahre 2002 bis 2008 beinhaltet also auch eine größere Menge an Kreditwachstumsraten, die leicht oberhalb der Nullwachstumsrate liegen.

#### **Kreditwachstum in ländlichen und städtischen Kreisen dynamisch**

Das Kreditwachstum der Genossenschaftsbanken im Firmenkundengeschäft verteilt sich zudem vergleichsweise homogen zwischen ländlichen und städtischen Kreisen. Die Klassifizierung der Kreise erfolgte nach den Vorgaben des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). So ähneln sich die Trends im Kreditgeschäft der Genossenschaftsbanken in städtischen und ländlichen als auch in schrumpfenden und prosperierenden Gegenden. Verständlicherweise fielen dabei die durchschnittlichen Wachstumsraten der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen und Selbständige im Zuge des höheren Wirtschaftswachstums in wirtschaftlich prosperierenden Regionen fast durchweg höher aus als in wirtschaftlich schrumpfenden Regionen. Hingegen kam es im ländlichen wie auch städtischen Raum über die Zeit betrachtet im Schnitt zu ähnlich hohen Wachstumsraten. Während das Firmenkundenkreditgeschäft vor Ausbruch der Finanzkrise in den eher städtischen Regionen stärker stieg, kehrte sich das Bild nach 2008 um. Erst im vergangenen Jahr fiel die Kreditvergabe in den dichter besiedelten Gebieten Deutschlands wieder höher aus als in den dünner besiedelten Regionen. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass die deutsche Industrie, die vornehmlich in dichter besiedelten Regionen im Süden und Westen der Republik vertreten ist, stärker den konjunkturellen Belastungen durch die Finanzmarkt- und später europäischen Schuldenkrise ausgesetzt war.

**Der Aufschwung im Kreditgeschäft wurde von der Mehrheit der Genossenschaftsbanken getragen**

**Firmenkundenkreditwachstum der Genossenschaftsbanken verteilt sich homogen zwischen ländlichen und städtischen Kreisen**

**KREDITVERGABE DER KREDITGENOSSENSCHAFTEN IN DEN REGIONEN,  
KREDITE AN NICHTFINANZIELLE UNTERNEHMEN UND SELBSTÄNDIGE**

Quelle: BBSR, BVR

Anmerkung: Daten bereinigt um Extremwerte

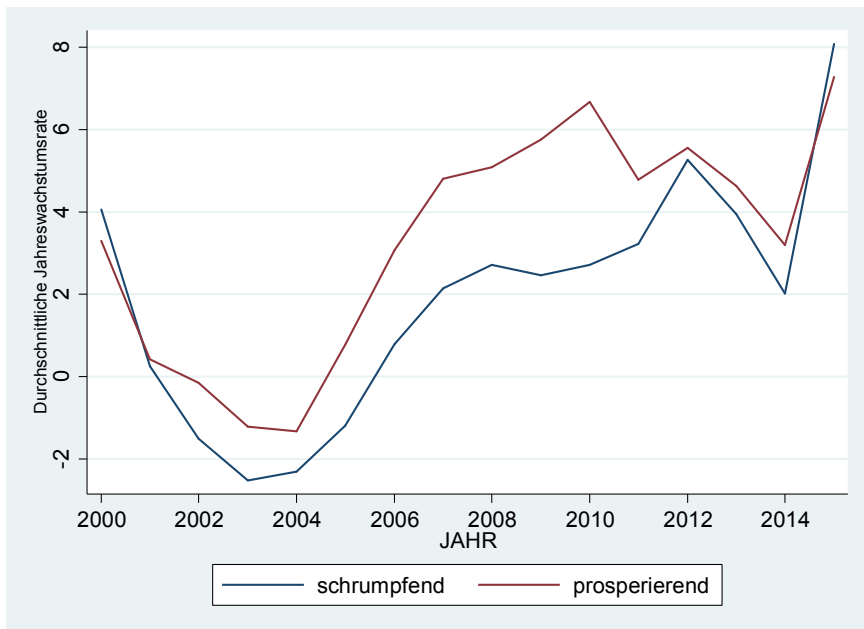
Die Ausweitung zeigt eine hohe Homogenität im Kreditgeschäft der Genossenschaftsbanken. Das ist zunächst beachtlich, da es sich bei den deutschen Genossenschaftsbanken um eigenständige Banken handelt, die in der Regel nur in ihrem regionalen Geschäftsgebiet ihr Bankgeschäft betreiben. Es wäre daher auch möglich, dass das Kreditwachstum nur einseitig von wenigen Banken getragen wird und sich entsprechend räumlich konzentriert. In der Realität zeigen die Genossenschaftsbanken in Deutschland aber einen überraschend deutlichen Gleichlauf bei der Kreditvergabe. Sowohl in Ballungszentren und prosperierenden Gebieten als auch im ländlichen oder strukturschwachen Raum betreiben die deutschen Kreditgenossenschaften ihr Bankgeschäft weitestgehend in gleicher Weise.

Eine Voraussetzung dieser Entwicklung ist, dass die Kreditvergabe der jeweils eigenständigen Genossenschaftsbanken stark auf den Charakter ihres Geschäftsgebietes abgestimmt ist. In der ausgeprägten Homogenität im Kreditgeschäft spiegelt sich auch die zum Teil tiefe Verbundenheit mit der regionalen Wirtschaft der einzelnen Genossenschaftsbanken wider. Insbesondere im ländlichen Raum ist die Kundennähe besonders stark ausgeprägt. Oftmals agiert die Volksbank oder Raiffeisenbank vor Ort als Hauptfinanzier der lokalen mittelständischen Betriebe. Der Mikrodatsatz zeigt, dass die Kreditgenossenschaften auf breiter Ebene ihr Kreditgeschäft ausgeweitet haben und damit einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum in den Regionen Deutschlands geleistet haben.

**Tiefe Verbundenheit der Genossenschaftsbanken mit der regionalen Wirtschaft**



**KREDITVERGABE DER KREDITGENOSSENSCHAFTEN IN DEN REGIONEN,  
KREDITE AN NICHTFINANZIELLE UNTERNEHMEN UND SELBSTÄNDIGE**



Quelle: BBSR, BVR

Anmerkung: Daten bereinigt um Extremwerte

## SCHLUSSBETRACHTUNG

Die deutschen Mittelständler blicken in diesem Frühjahr wieder merklich optimistischer in ihre Zukunft. Zudem sind sie sehr zufrieden mit ihrer aktuellen Geschäftslage und ihre Investitionsbereitschaft ist so hoch wie nie zuvor. Dies sind gute Anzeichen für ein erfolgsversprechendes Jahr 2016.

Wie schon die letzten VR Mittelstandsumfragen gezeigt haben, bilden die mittelständischen Unternehmen in Deutschland und die Genossenschaftsbanken ein gutes Team. Dies zeigt nicht nur die überaus hohe Zufriedenheit der mittelständischen Unternehmen mit ihrer genossenschaftlichen Hausbank. Dies zeigt auch die detaillierte Analyse der Entwicklung des Firmenkundengeschäfts in den vergangenen Jahren.

Eine gute Beziehung zwischen Bank und Kunde bezieht sich aber nicht nur auf das Kreditgeschäft allein. Dies ist ebenfalls ein wichtiges Ergebnis der vorliegenden Studie. Viele mittelständische Unternehmen sind interessiert an der Beratung ihrer Bank in wichtigen strategischen Fragen. Ein solcher Beratungsbedarf erstreckt sich sicherlich nicht nur auf die beispielhaft in unserer Mittelstandsumfrage abgefragten Bereiche Digitalisierung und Auslandsexpansion, auch wenn diese Aspekte wesentliche Bestandteile einer erfolgreichen Zukunftsorientierung sein können.

Insgesamt braucht man sich um den Mittelstand derzeit keine Sorgen zu machen. Die Unternehmen sind krisenfest aufgestellt und zeigen sich gut gerüstet für die nähere und fernere Zukunft. „Deutschland – made by Mittelstand“ wird damit auch bei sehr langfristiger Betrachtung weiter zutreffen.

**Mittelstand steht vor einem erfolgsversprechenden Jahr 2016**

**Mittelstand und Genossenschaftsbanken bilden ein gutes Team**

**Kleine und mittlere Unternehmen äußern Beratungsbedarf**

**Der deutsche Mittelstand ist gut gerüstet für die Zukunft**

## ANHANG: VR MITTELSTANDSUMFRAGE

### Ergebnistabellen

#### BEURTEILUNG DER GESCHÄFTSLAGE (PROZENT)

	sehr gut	gut	eher schlecht	schlecht
<b>NACH REGIONEN</b>				
Gesamt	10,6	73,8	12,6	2,8
West	11,1	74,9	12,1	1,6
Ost	9,2	70,9	13,9	6,0
<b>NACH BRANCHEN</b>				
Chemie/Kunststoff	7,7	81,3	9,0	1,9
Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau	11,0	69,3	16,3	3,4
Elektro	12,6	78,6	7,8	0,0
Ernährung/Tabak	11,8	72,0	14,0	2,2
Bauwirtschaft	13,7	78,4	5,9	1,3
Handel	8,2	78,4	11,6	1,3
Dienstleistungen	12,3	75,5	10,6	1,7
Agrarwirtschaft	3,8	43,0	34,2	19,0
<b>NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN</b>				
bis 20 Besch.	0,0	54,5	22,7	22,7
21-50 Besch.	10,4	72,2	13,2	4,0
51-100 Besch.	9,3	75,3	13,1	2,0
101-200 Besch.	10,7	75,7	12,3	1,4
über 200 Besch.	14,8	72,7	9,7	2,3

## GESCHÄFTSERWARTUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	stark verbessert	etwas verbessert	unverändert	etwas schlechter	stark verschlechtert
<b>NACH REGIONEN</b>					
Gesamt	2,9	34,3	52,0	9,0	0,9
West	2,8	35,2	52,2	8,5	0,4
Ost	3,0	31,6	51,5	10,4	2,2
<b>NACH BRANCHEN</b>					
Chemie/Kunststoff	3,9	38,1	46,5	9,0	0,6
Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau	1,5	33,1	52,8	11,7	0,3
Elektro	1,9	40,8	47,6	8,7	0,0
Ernährung/Tabak	6,5	37,6	47,3	6,5	0,0
Bauwirtschaft	4,6	31,4	60,1	2,6	0,7
Handel	2,6	36,6	50,4	9,9	0,4
Dienstleistungen	3,1	34,5	54,6	5,8	0,6
Agrarwirtschaft	0,0	16,5	48,1	25,3	8,9
<b>NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN</b>					
bis 20 Besch.	0,0	18,2	45,5	22,7	13,6
21-50 Besch.	3,1	33,0	52,4	9,5	0,9
51-100 Besch.	2,5	37,6	49,1	9,5	0,2
101-200 Besch.	3,0	31,7	53,8	9,0	1,1
über 200 Besch.	3,2	36,1	54,6	5,6	0,5

## ERWARTETER PERSONALSTAND AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	höher	unverändert	niedriger
<b>NACH REGIONEN</b>			
Gesamt	25,1	65,8	8,8
West	25,6	65,7	8,3
Ost	23,6	66,2	10,2
<b>NACH BRANCHEN</b>			
Chemie/Kunststoff	24,5	69,0	6,5
Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau	24,5	62,6	12,6
Elektro	33,0	56,3	10,7
Ernährung/Tabak	23,7	65,6	9,7
Bauwirtschaft	26,1	69,9	3,9
Handel	20,7	69,4	9,5
Dienstleistungen	30,6	63,2	5,8
Agrarwirtschaft	5,1	78,5	15,2
<b>NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN</b>			
bis 20 Besch.	0,0	81,8	18,2
21-50 Besch.	21,1	70,9	7,9
51-100 Besch.	24,9	67,9	7,0
101-200 Besch.	26,0	62,6	11,2
über 200 Besch.	34,7	54,6	9,3

## INVESTITIONSPLANUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	Investitionen geplant	Davon ... höher als vorher	... gleichbleibend	... niedriger	Keine Investitionen geplant
<b>NACH REGIONEN</b>					
Gesamt	81,3	30,0	41,0	10,0	17,3
West	83,2	31,7	40,4	10,9	15,1
Ost	76,1	25,3	42,5	7,5	23,4
<b>NACH BRANCHEN</b>					
Chemie/Kunststoff	85,2	30,3	38,8	15,5	12,9
Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau	81,3	27,3	42,0	11,6	18,1
Elektro	79,6	34,0	36,9	7,8	16,5
Ernährung/Tabak	86,0	36,6	39,8	9,7	14,0
Bauwirtschaft	84,3	30,1	51,0	2,6	13,7
Handel	78,4	28,9	37,5	12,1	20,7
Dienstleistungen	83,6	31,5	43,7	8,1	15,3
Agrarwirtschaft	63,3	24,1	26,6	12,7	34,2
<b>NACH ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN</b>					
bis 20 Besch.	50,0	13,7	22,8	13,7	50,0
21-50 Besch.	75,1	27,9	38,1	8,6	23,8
51-100 Besch.	78,7	26,2	42,3	10,2	19,5
101-200 Besch.	89,6	35,5	42,4	11,2	9,3
über 200 Besch.	88,9	34,2	44,0	10,2	9,7

## GESCHÄFTLICHES ENGAGEMENT IM AUSLAND (PROZENT)

	engagiert	nicht engagiert
<b>NACH REGIONEN</b>		
Gesamt	53,7	46,3
West	56,8	43,2
Ost	45,3	54,7
<b>NACH BRANCHEN</b>		
Chemie/Kunststoff	87,1	12,9
Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau	81,0	19,0
Elektro	74,8	25,2
Ernährung/Tabak	61,3	38,7
Bauwirtschaft	28,1	71,9
Handel	47,4	52,6
Dienstleistungen	28,4	71,6
Agrarwirtschaft	22,8	77,2
<b>NACH UMSATZGRÖSSENKLASSEN</b>		
bis 5 Mio. Euro	33,1	66,9
5 - 25 Mio. Euro	55,1	44,9
25 - 50 Mio. Euro	61,7	38,3
über 50 Mio. Euro	63,7	36,3

**Methode und Statistik****Eckdaten der Umfrage**

Im Folgenden finden Sie statistische Angaben zu den befragten Personen und ihren Unternehmen.

**METHODE**

Umfang der Stichprobe:	1.500 mittelständische Unternehmen
Befragte:	Inhaber, Geschäftsführer oder von ihnen autorisierte Personen
Art der Erhebung:	Telefonische Interviews
Zeitraum der Befragung:	29. Februar bis 13. April 2016
Technische Auswertung und Feldarbeit:	nhi2 AG, Bonn

**GRÖSSENKLASSEN**

Umsatz:		Beschäftigte:	
500 Tsd. bis 5 Mio. Euro:	17%	Bis 20 Beschäftigte:	2%
5 bis unter 25 Mio. Euro:	53%	21 bis 50 Beschäftigte:	30%
25 bis unter 50 Mio. Euro:	23%	51 bis 100 Beschäftigte:	30%
50 bis unter 125 Mio. Euro:	7%	101 bis 200 Beschäftigte:	24%
		Über 200 Beschäftigte:	14%

**BRANCHENGRUPPEN****RECHTSFORMEN**

Chemie/Kunststoff:	10%	Einzelkaufleute:	2%
Metall/Stahl/Kfz/Maschinenbau:	22%	OHG/KG:	2%
Elektro:	7%	GmbH:	67%
Ernährung/Tabak:	6%	GmbH&Co.(KG):	20%
Handel:	16%	AG:	4%
Dienstleistungen:	24%	eG:	3%
Baugewerbe:	10%	Sonstige:	2%
Agrarwirtschaft:	5%		



## ANHANG: ENTWICKLUNGSTRENDS DER FIRMENKUNDENKREDITE

### **Der genossenschaftliche Einzelbankdatensatz**

Bei den Einzelbankdaten handelt es sich um einen Mikrodatensatz zum Kreditgeschäft der Kreditgenossenschaften, der im Zuge der Vierteljährlichen Kreditnehmerstatistik der Deutschen Bundesbank erhoben wird. Der zugrunde liegende Mikrodatensatz zum Kreditgeschäft der Genossenschaftsbanken mit nichtfinanziellen Unternehmen und Selbständigen erfasst aktuell praktisch alle Kreditgenossenschaften. Bei fusionierten Instituten wurden die Kreditbestände vor der Fusion aufaddiert. Datenlücken gibt es insbesondere bei zeitlich weit zurückreichenden Daten. Der Datensatz umfasst neben den Volksbanken und Raiffeisenbanken auch Sonderinstitute wie die Deutsche Apotheker- und Ärztebank, die Sparda-, PSD- und Kirchenbanken. Die Zuordnung der Genossenschaftsbanken zu den Kreisen erfolgt nach dem Standort der Hauptstelle (Zentrale) der Bank.

**VERANTWORTLICHE UNTERNEHMEN**

**DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main**  
**BVR Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, Schellingstraße 4, 10785 Berlin**  
**WGZ BANK AG Westdeutsche Genossenschaft-Zentralbank AG, Ludwig-Erhard-Allee 20, 40227 Düsseldorf**

**IMPRESSUM**

Herausgeber: DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main  
 Telefon: 069 7447-01  
 Telefax: 069 7447-1685  
 Homepage: www.dzbank.de  
 E-Mail: mail@dzbank.de  
 Vertreten durch den Vorstand: Wolfgang Kirsch (Vorstandsvorsitzender), Lars Hille, Wolfgang Köhler, Dr. Cornelius Riese, Thomas Ullrich, Frank Westhoff, Stefan Zeidler  
 Verantwortlich: Stefan Bielmeier, Leiter Research und Volkswirtschaft  
 Verantwortlich: Dr. Michael Holstein, Leiter Volkswirtschaft  
 Aufsichtsratsvorsitzender: Helmut Gottschalk  
 Sitz: Eingetragen als Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main, Amtsgericht Frankfurt am Main, Handelsregister HRB 45651  
 Aufsicht: Die DZ BANK wird durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und die Europäische Zentralbank (EZB) beaufsichtigt.  
 Umsatzsteuer Ident. Nr. DE114103491  
 Die DZ BANK ist der amtlich anerkannten BVR Institutssicherung GmbH und der zusätzlich freiwilligen Sicherungseinrichtung des Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. angeschlossen.  
 www.bvr-institutssicherung.de  
 www.bvr.de/SE  
 © DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main 2016  
 Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

**DISCLAIMER**

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken. Dieses Dokument ist durch die DZ BANK AG Deutsche Zentral- Genossenschaftsbank („DZ BANK“) erstellt und zur Verteilung in der Bundesrepublik Deutschland bestimmt. Dieses Dokument richtet sich nicht an Personen mit Wohn- und / oder Gesellschaftssitz und / oder Niederlassungen im Ausland, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Großbritannien oder Japan. Dieses Dokument darf im Ausland nur in Einklang mit den dort geltenden Rechtsvorschriften verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieser Informationen und Materialien gelangen, haben sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften zu informieren und diese zu befolgen. Dieses Dokument stellt weder ein öffentliches Angebot noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Erwerb von Wertpapieren oder Finanzinstrumenten dar. Die DZ BANK ist insbesondere nicht als Anlageberater oder aufgrund einer Vermögensbetreuungspflicht tätig. Dieses Dokument ist keine Finanzanalyse. Alle hierin enthaltenen Bewertungen, Stellungnahmen oder Erklärungen sind diejenigen des Verfassers des Dokuments und stimmen nicht notwendigerweise mit denen dritter Parteien überein. Die DZ BANK hat die Informationen, auf die sich das Dokument stützt, aus als zuverlässig erachteten Quellen übernommen, ohne jedoch alle diese Informationen selbst zu verifizieren. Dementsprechend gibt die DZ BANK keine Gewährleistungen oder Zusicherungen hinsichtlich der Genauigkeit, Vollständigkeit oder Richtigkeit der hierin enthaltenen Informationen oder Meinungen ab. Die DZ BANK übernimmt keine Haftung für unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die Verteilung und / oder Verwendung dieses Dokuments verursacht werden und/oder mit der Verteilung und/oder Verwendung dieses Dokuments im Zusammenhang stehen. Eine Investitionsentscheidung bezüglich irgendwelcher Wertpapiere oder sonstiger Finanzinstrumente sollte auf der Grundlage eines Beratungsgesprächs sowie Prospekts oder Informationsmemorandums erfolgen und auf keinen Fall auf der Grundlage dieses Dokuments. Unsere Empfehlungen können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Da Trading-Empfehlungen stark auf kurzfristigen technischen Aspekten basieren, können sie auch im Widerspruch zu anderen Aussagen mit Empfehlungscharakter der DZ BANK stehen. Die Empfehlungen und Meinungen entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments. Sie können aufgrund künftiger Entwicklungen überholt sein, ohne dass das Dokument geändert wurde.

**AUTOR/IN UND ERSTELLER/IN BVR**

<b>Dr. Andreas Bley</b>	<b>Abteilungsleiter Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik</b>	a.bley@bvr.de
<b>Jan Philip Weber</b>	<b>Senior Economist</b>	j.weber@bvr.de

**AUTOR/IN UND ERSTELLER/IN DZ BANK AG**

<b>Dr. Michael Holstein</b>	<b>Leiter Volkswirtschaft</b>	research@dzbank.de
<b>Dr. Claus Niegsch</b>	<b>Senior Economist</b>	research@dzbank.de

**AUTOR/IN UND ERSTELLER/IN WGZ BANK AG**

<b>Stefan Grothaus</b>	<b>Senior Economist</b>	stefan.grothaus@wgzbank.de
------------------------	-------------------------	----------------------------

**ANSPRECHPARTNER FIRMENKUNDENGESCHÄFT DZ BANK AG**

<b>Jörg Hessel</b>	<b>Bereichsleiter Firmenkundengeschäft Baden-Württemberg</b>	joerg.hessel@dzbank.de	+49 - (0)711 - 940 - 21 41
<b>Dr. Thomas Kettern</b>	<b>Bereichsleiter Firmenkundengeschäft Bayern</b>	thomas.kettern@dzbank.de	+49 - (0)89 – 21 34 - 20 01
<b>Stephan Ortoff</b>	<b>Bereichsleiter Firmenkundengeschäft Mitte</b>	stephan.ortoff@dzbank.de	+49 - (0)69 - 74 47 – 99 46 1
<b>Holger Wessling</b>	<b>Bereichsleiter Firmenkundengeschäft Nord und Ost</b>	holger.wessling@dzbank.de	+49 - (0)40 - 35 90 0 – 20 0
<b>Wencke Ginkel</b>	<b>Leiterin Dezernatsstab Firmenkundengeschäft</b>	wencke.ginkel@dzbank.de	+49 - (0)69 - 7447 - 19 09

**ANSPRECHPARTNER FIRMENKUNDENGESCHÄFT WGZ BANK AG**

<b>Peter Drahtschmidt</b>	<b>Leiter Abt. Vertriebs- u. Produktmanagement, Bereich Firmenkunden</b>	peter.drahtschmidt@wgzbank.de	+49 - (0)211 - 778 - 21 12
---------------------------	--	-------------------------------	----------------------------